

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

12.2.1928 (No. 43)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptverleger: Dr. v. Laer, Verantwortl. für Politik: Dr. Hoff; für den Nachrichten: K. M. Sagenier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jobe; für Kunst: Anton Rudolph; für Literatur: Dr. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. W. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Mühlent. 63, Telefon Amt Kurfürst 125. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 202, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Krise in der Koalition.

Ein Vorstoß des Zentrums gegen die Volkspartei.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 11. Febr. Die Verabredung in der Koalition, die man sich von dem Briefe des Reichspräsidenten verschrieben hatte, ist augenscheinlich nicht eingetroffen. Der Konflikt zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei ist im Gegenteil durch einen Vorstoß in der letzten interfraktionellen Besprechung vergrößert worden, der jetzt durch die Indiskretion eines Berliner demokratischen Blattes in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Als den Urheber dieser Indiskretion wird man im übrigen den Fraktionsführer des Zentrums, Herrn v. Guérard, selbst ansehen können.

In der gestrigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses erklärte Herr v. Guérard plötzlich, daß der Antrag der Deutschen Volkspartei betr. die Simultankündigung eines Bruch der Richtlinien der Koalition, einen Bruch der Verabredung und das Ende der Koalition überhaupt bedeute. Die selbstverständliche Folge dieser vorkoalitionellen Einstellung müsse die Zurückziehung der vorkoalitionellen Minister aus dem Kabinett sein, da sich die Volkspartei mit ihrem Antrag bereits außerhalb der Regierungskoalition gestellt habe.

Diese Erklärung des Zentrumsführers rief selbstverständlich große Heftigkeit in der interfraktionellen Diskussion hervor.

Wie wir aus Kreisen der Deutschen Volkspartei, die sich nach dieser Indiskretion naturgemäß auch nicht mehr an die Vertraulichkeit der interfraktionellen Besprechung gebunden fühlen, hören, hat der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Schölk, diese Erklärung des Zentrums sofort in schärfster Weise zurückgewiesen.

Es wurde von der Deutschen Volkspartei betont, daß ihr Verhalten ein Verstoß gegen die Richtlinien sei, und erklärt, daß sie sich den Zeitpunkt für die Zurückziehung ihrer Minister selbst vorbehalten.

Wichtig ist beachtenswert, daß das Zentrum mit dem erwähnten Vorstoß einen Druck auf die Volkspartei im letzten Augenblick ausübte, um doch noch zu einer Einigung in der Frage des Reichsschulgesetzes zu gelangen. Das Zentrum wird in diesen Bemühungen, die Deutsche Volkspartei in ihrem Standpunkt zu erschüttern, von den Deutschnationalen unterstützt. Von deutschnationaler Seite wurde heute eine Verlautbarung über den

Standpunkt der deutschnationalen Fraktion

veröffentlicht, in der es heißt:

„In der Presse sind Unklarheiten über den Sinn und die Absicht des Briefes des Herrn Reichspräsidenten hervorgerufen. Nach deutschnationaler Auffassung trifft es nicht zu, daß in dem Briefe der Erledigung des Schulgesetzes eine geringere Bedeutung beigelegt wird, als dem vom Reichspräsidenten genannten Aufgabens. Vielmehr geht die Meinung des Reichspräsidenten an die Parteien in erster Linie dahin, sich über das Schulgesetz zu einigen. Nur dadurch würde auch eine wirksame Voraussetzung für die Erledigung der anderen Aufgaben geschaffen werden. Die Deutschnationalen Volkspartei ist ebenfalls gewillt, alles zu tun, um das Schulgesetz unter Dach zu bringen und damit die politische und psychologische Voraussetzung für die dem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten entsprechende Erledigung der sonstigen Aufgaben einschließlich des Strafrechtsgesetzes, also für den Weiterbestand der jetzigen Regierungskoalition bis zum verfassungsmäßigen Ende der Legislaturperiode zu schaffen. Die Deutschnationalen sehen es also als ihre erste Aufgabe an, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Einigung über das Schulgesetz entgegenstehen.“

Diese Auslegung des Briefes des Reichspräsidenten durch die Deutschnationalen ist zum mindesten sehr ansehnlich. Die Deutsche Volkspartei vertritt sich verständnisvoll gegenüber dem Reichspräsidenten und hat dies auch stets betont, wie sie sich in den interfraktionellen Besprechungen so auch an den Verhandlungen über die neuesten Kompromißverträge beteiligt hat. Die Deutsche Volkspartei wird selbstverständlich alle Möglichkeiten erschöpfen, um zu einer Einigung in der Frage des Reichsschulgesetzes zu kommen, wenn eine Einigung sich noch erreichen läßt.

ohne die grundsätzlichen Forderungen der Deutschen Volkspartei anzugeben.

Sie muß es aber auf jeden Fall ablehnen, sich durch eine unrichtige Ausdeutung des Briefes

des Reichspräsidenten als denjenigen Teil der Regierungskoalition hinstellen zu lassen, der die Schuld an dem Scheitern des Schulgesetzes trägt.

Der Reichspräsident hat, wie aus dem Wortlaut seines Briefes an den Reichskanzler hervorgeht, in keiner Weise von den Parteien die Erledigung des Schulgesetzes gefordert, sondern nur an die Parteien appelliert, diesen Konfliktstoff zunächst zurückzustellen, bis die anderen dringenden parlamentarischen Arbeiten erledigt sind.

Gegen die Tendenz, die Person des Herrn Reichspräsidenten in den Parteienstreit zu ziehen, muß nachdrücklich Widerspruch erhoben werden.

Der Reichspräsident hat gerade in seinem Schreiben alles vermieden, was als eine Parteinahe in der Frage des Reichsschulgesetzes ausgelegt werden könnte. Wenn die Deutschnationalen trotzdem versuchen, in den Brief etwas derartiges hineinzudeuten, so handeln sie damit sicher nicht nach dem Willen des Reichspräsidenten.

Dieser Ansicht hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei in ihrer heutigen Fraktionsitzung Ausdruck gegeben. Die Fraktion nahm folgende Entschiedenheit an:

„Die Reichsstaatsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich anlässlich des Schreibens des Herrn Reichspräsidenten an den Herrn Reichskanzler mit der dadurch geschaffenen Gesamtlage befaßt. Sie ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die dringenden, von der Koalition übernommenen, noch der Eiligkeit harrenden Aufgaben der Reichspolitik — Verabschiedung des Staats, Abwendung der Not der Landwirtschaft, Kriegsschadensrückzahlung, Kleinrentnerverordnungsrecht, Sicherung des Wohnungsmarktes für 1928, Reform des Strafrechtsgesetzes u. a. m. — eine vorzeitige Auflösung des Reichstages vermieden werden muß, auch wenn das Reichsschulgesetz in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet werden sollte.“

Die Fraktion wird sich deshalb der Aufforderung des Herrn Reichspräsidenten nicht entziehen.“

Das weitere Schicksal der Koalition wird zunächst von der am morgigen Sonntag stattfindenden Sitzung des Reichsschulsausschusses der Deutschen Volkspartei und der interfraktionellen Besprechung am Montag abhängen.

Chamberlain und der Cavell-Film.

WTB. London, 11. Febr.

Außenminister Chamberlain, der in der Angelegenheit des Cavell-Films mit dem Leiter der von Mitgliedern der Filmindustrie organisierten Zensurkommission in Verbindung gekommen hat, hat außerdem die Angelegenheit in einem Briefe behandelt, in dem er die Einladung des Filmherstellers Wilcox für eine private Vorführung des Films beantwortet. Chamberlain lehnt die Einladung ab und führte weiter aus, er persönlich habe das Gefühl, daß die Geschichte der Marie Cavell in seinem Gedächtnis wundervoller weiterlebe, als je ein Film sie darstellen könne. Wenn die Zeitungsberichte über den Film zutreffend seien, so sei er um so weniger geneigt, der Vorführung beizuwohnen. Er wisse von keiner Autorität, die gewisse Vorfälle, wie sie im Film zur Darstellung gebracht würden, rechtfertigen könne, und die Vorführung dieser Vorfälle sei nur geeignet, über dem Grabe einer Frau, die zu einer der Heldinnen der Welt geworden sei, Auseinandersetzungen hervorzurufen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, was Nurse Cavell selbst bei einem solchen Projekt empfunden hätte. Es gebe Kriegsfilme die, obwohl sie das Heldentum des englischen Volkes feiern, auch in anderen Ländern keine bitteren Gefühle hervorrufen. Dieser Film scheine jedoch einen gänzlich anderen Charakter zu tragen, deshalb müsse er persönlich offen ausgesprochen, daß er dem Film ein ausgesprochenes Gefühl der Ablehnung entgegenbringe.

Rönneke in Kalkutta angekommen.

WTB. Kalkutta, 11. Febr. Der fliegende Rönneke ist in Kalkutta angekommen. Wie erinnerlich, hatte er im November v. J. eine Notlandung in Allahabad vornehmen müssen.

Der amerikanische Senat gegen eine nochmalige Kandidatur Coolidges.

WTB. Washington, 10. Febr. Der Senat hat die von Wallstreet eingebrachte Entschädigung angenommen, die die Annahme einer dritten Amtsperiode durch einen Präsidenten grundsätzlich verurteilt.

Deutsche Mitarbeit für Frankreichs Kolonien.

Berlin, 11. Febr.

Der zurzeit in Berlin amtierende französische Senator Lemmer und Direktor Weber der Ausbentungsabteilung von Kamerun haben laut „Börse“ nach Deutschland ein Projekt gebracht, das sich um die Zusammenarbeit der französischen und deutschen Industrie in den französischen Kolonialgebieten bemüht. Der Vorschlag habe die Billigung des Duval d'Orlan. Die beiden Herren werden in Berlin, wo sie bei Wirtschaftsführern und prominenten politischen Begünstigten seien, um eine Beilegung der in Betracht kommenden Industrie- und technischen Kreise. Webers Vorschläge seien auch die Mitarbeit als Sachlieferungen auf Reparationskonto in Betracht. Die beiden Herren wollen das Ergebnis ihrer Kabinettbesprechungen den interessierten Kreisen in Paris unterbreiten und nach ungefähr 3 Wochen wieder nach Berlin mit konkreten Plänen zurückkehren.

Massenverhaftungen in Memel.

WTB. Memel, 11. Febr.

Gestern abend sind, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, auf Befehl des Kriegskommandanten 20 meist jugendliche Personen verhaftet worden. Diese wurden dann einzeln in ihre Wohnungen geführt, wo von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Danach wurden fünf Personen freigelassen, die übrigen wurden heute nacht ins Jugendhaus in Wajahren transportiert. Bei den Verhaftungen handelt es sich nach Angabe der Kriegskommandantur um Kommunisten, und zwar fast ausschließlich um jüdische junge Leute die nach dem Umsturz am 17. Dezember 1926 aus Litauen nach dem Memelgebiet gekommen waren. Vier tagen sie wöchentlich einmal als Literatur- und Debattierklub in einer kabinettigen Memeler Schule. Bei der Tagung am Freitag wurden sie dann von etwa 40 Polizeibeamten festgenommen. Es wurden zahlreiche kommunistische Schriften beschlagnahmt, über die bei den Zusammenkünften debattiert worden ist. Die Verhafteten werden voraussichtlich zum Teil dem Feldgericht übergeben werden, zum Teil nach dem Konzentrationslager in Worny befördert werden.

Stolz Ausgangspunkt einer Polarexpedition.

Stettin, 11. Febr.

Der italienische Polarforscher, General Nobilite, ist heute vormittag 11 Uhr im Flugzeug in Begleitung mehrerer Herren der deutschen Luftfahrtschulen und der italienischen Luftfahrt aus Berlin in Stolz eingetroffen. Die Herren wurden in Stolz von dem Vertreter der Deutschen Luftfahrt empfangen und besaßen sich dann nach dem Flughafen Seddin zur Besichtigung der dortigen Anlagen. General Nobilite erklärte, daß er auf seinem Polarflug in der zweiten oder dritten Aprilwoche in Seddin landen, sich dort ein bis zwei Wochen aufhalten und von dort ununterbrochen nach Spitzbergen weiterfliegen werde. Der Abflug wird von Mailand aus erfolgen. Die Reiseroute geht von Mailand über Venedig, Triest, Wien, Prag, Breslau, Schneidemühl, Stettin, nach Stolz. Diese Flugstrecke beträgt etwa 1870 Kilometer. Nobilites Polarflug dauert fast 19 000 km. Es ist etwa 100 Meter lang. Die Besatzung besteht aus 16-18 Personen unter der persönlichen Führung von General Nobilite.

Beginn der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Berlin, 11. Febr. Heute vormittag fand im Auswärtigen Amt die Eröffnungssitzung der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Union der S.S.R. statt. Deutscherseits werden die Verhandlungen von Ministerialdirektor Dr. Wallroth, dem Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes und von Seiten der Sowjetunion von Herrn Schleifer, Mitglied des Volkswirtschaftskomitees für Handel der Union der S.S.R. geleitet. In den Verhandlungen sind die beiden Delegationen vornehmlich über die Bedeutung der bevorstehenden Verhandlungen für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion betont und der beiderseitige Wille zum Ausdruck gebracht, in freundschaftlichem Sinne bestehende Schwierigkeiten zu beseitigen und die Verhandlungen zu einem beide befriedigenden Abschluß zu führen.

Sozialismus und Kapitalbildung.

Von Professor Dr. Gustav Cassel.*)

Dem großen gesellschaftlichen Kapitalbildungsprozess gegenüber nimmt der moderne Sozialismus eine sehr unklare Stellung ein. Einerseits legt sie eine starke Feindschaft gegen die Kapitalbildung zutage, andererseits stellt sie ungebührliche Ansprüche auf Kapital und kann sich schwerlich mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine Knappheit an Kapital eine Grenze für die Möglichkeit zur Befriedigung aller ihrer Wünsche bilden würde. Dieser tiefgehende Widerspruch führt natürlich dazu, daß eine Menge Vorschläge gemacht werden, welche sich gegenseitig ausschließen, und welche, falls sie wirklich ausgeführt würden, das ganze Gesellschaftsgebäude bald zum Einstand bringen würden, und mit der begrenzten Vermittlung, welche sie erhalten, jedenfalls ein schweres Hindernis für das Aufblühen des Wirtschaftslebens bilden.

Es ist in der Tat kein Wunder, daß ein solcher Unverstand sich geltend macht in Kreisen, wo man auf wirtschaftlichem Gebiet sich nie daran gewöhnt hat, tiefer als zur Oberfläche zu sehen, oder gelernt hat zu verstehen, daß die Erscheinungen einen anderen Inhalt haben können, als es ihr äußerer Anschein an die Hand gibt. Die Kapitalbildung ist nun einmal eine sehr komplizierte Erscheinung und es ist besonders zu beachten, daß sie sowohl in ihren äußeren Zügen als auch in ihren Motiven ganz verschieden hervortritt, wenn man sie vom Gesichtspunkt der Privatwirtschaft oder dem der Volkswirtschaft aus betrachtet. Von letztgenanntem Gesichtspunkte aus ist die Aufgabe der Kapitalbildung die, dem gesellschaftlichen Produktionsprozess die Zuschüsse von neuem Realkapital zur Verfügung zu stellen, welche für das stetige Wachsen des Prozesses notwendig sind. Diese Aufgabe ist eine Aufgabe der Gegenwart. Die Gesellschaft sammelt nicht Kapital, um irgendwann in der Zukunft Nutzen davon zu ziehen. Die Gesellschaft braucht das Kapital jetzt, weil es eine unerlässliche Voraussetzung für eine erneuerte Bedürfnisbefriedigung ist. Wir können nicht besser wohnen, wenn wir nicht mehr Häuser bauen, wir können uns nicht besser mit Industrieprodukten und Lebensmitteln versorgen, wenn wir nicht neue Fabriken, Anlagen und Transportmittel herstellen. Die stetige Bildung von Sparrmitteln ist notwendig, damit die Gegenwart stets Mittel zur Zahlung dieses neuen Realkapitals hat.

Vom privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus hat die Kapitalbildung eine ganz andere Aufgabe. Wenn der einzelne Part, ist er bestrebt, ein Vermögen zu erwerben, das ihn gegen das Alter und andere Fälle von mangelnder Erwerbsfähigkeit sichert, und das für seine Familie eine Stütze sein soll, wenn er selbst einmal nicht mehr da sein wird. Der Sparrer kann auch höher zielen. Er kann danach streben, sich zu einer höheren Wirtschaftsstufe zu erheben, mehr Ansehen und Einfluß zu erwerben usw. Sein Ziel liegt dabei immer in der Zukunft und er rechnet damit, daß die Zinsen des Kapitals ihm in seiner Fürsorge für diese Zukunft eine kräftige Hilfe sein werden. Das Sparen, das in dieser Weise vom privatwirtschaftlichen Interesse her vorgetrieben wird, wird aber unmittelbar in den Dienst der gesellschaftlichen Wirtschaft genommen, indem die ersparten Mittel als das neue Realkapital, welches die Gesellschaft für ihr wirtschaftliches Fortschreiten nötig hat, benutzt werden. Ohne die kräftige Triebfeder zu wirtschaftlichen Anstrengungen und zur Sparsamkeit, welche in dem Bedürfnis des Einzelnen, durch Kapitalbildung seine Stellung zu sichern und zu verbessern, liegt, würde die heutige Gesellschaft niemals ihren unermesslichen Bedarf an neuem Realkapital decken können, und es erscheint als eine besonders glückliche Anordnung, daß dieses Lebensbedürfnis der Gesellschaft eine so außerordentliche Kraft wie das Interesse des Einzelnen für Vermögenserwerb in seinen Dienst hat stellen können.

Würde man ein Gegenstück zu einer solchen Anordnung in der ökonomischen Welt finden, so könnte man es einen inneren, ja sogar bewundernswerten Mechanismus nennen. Ein oberflächlicher Sozialismus findet es aber oft nicht einmal näheren Nachdenkens wert, daß sich ein solches System aus dem vieltausendjährigen wirtschaftlichen Zusammenleben der Menschen auskristallieren könnte. Ueber die Erwerbsucht des Einzelnen, wenigstens sobald sie über die verschiedenen Maße hinausgeht, hat dieser Sozialismus sein Verdammungsurteil fertig. Und wenn es die Vererbung der Gesellschaft mit Realkapital gilt, glaubt er ohne weiteres, diese Aufgabe dem Staat anzuverleihen zu können. Der privaten Erwerbsucht gegenüber macht man geltend,

*) Copyright 1928 by Nordische Gesellschaft, Lübeck. Nachdruck auch ausgangsweise verboten.

das das Annehmen von Vermögen keine An- gelegenheit sei, an welcher die breiteren Schichten der Bevölkerung ein Interesse hätten. Man führt dabei gern das Wort im Munde, daß die Wohlfahrt der Menschen wichtiger ist, als das Anhäufen von Reichümern. Man versteht aber nicht oder will nicht verstehen,

daß ein erweitertes Befriedigen der mate- riellen Bedürfnisse der Menschen einfach unmöglich ist, ohne daß das notwendige Kapital neu zur Verfügung gestellt wird,

und daß deshalb die private Kapitalbildung eine absolut unentbehrliche gesellschaftliche Funktion erfüllt, zum Nutzen aller Mitglieder der Gesellschaft.

Der primitive Sozialismus glaubt, die Be- dürfnisse der Gesellschaft an Realkapital einfach dadurch befriedigen zu können, daß öffentliche Organe zu diesem Zweck Geld „bewilligen“. Die Ansprüche auf staatliche und kommunale Bewilligungen für Arbeiterwohnungen, Bodenver- besserung, Verkehrsanstalten, Kraftverteilungs- anlagen usw. tragen oft sehr deutliche Spuren dieser primitiven Auffassung. Ganz besonders tritt sie in den Bewilligungen für öffentliche Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf, die jetzt Mode sind.

Man handelt jedenfalls so, als ob das nötige Kapital einfach durch einen Beschluß aus nichts geschaffen werden könnte.

Denkt man etwas weiter, oder findet man sich von einer harten Wirklichkeit der Frage gegen- übergestellt, woher die Mittel kommen wollen, so trübt man sich leicht mit dem Vor- denken eines kräftigen Kapitalmarktes, der dem Staat und den Gemeinden immer zur Ver- fügung steht. Woher aber dieser Kapitalmarkt seine Mittel bekommt, dieser Frage widmet man kein Nachdenken. Würde man durch seine Feindschaft gegen die Kapitalbildung die Quellen des einheimischen Kapitalmarktes zum Austrocknen bringen, so hat man ja immer den ausländischen Kapitalmarkt zur Verfügung und wird also nicht so bald vom unlöslichen inneren Widerspruch seiner Bestrebungen niedergeschlagen werden!

Es ist vor Interesse zu beobachten, wie der Sozialismus gleichzeitig die Kapitalbildung des Staates zu fördern sucht. Trotz alles Redens über höhere soziale Gerechtigkeit, vertritt der primitive Sozialismus oft eine

rein privatwirtschaftliche Auffassung der staatlichen Kapitalbildung

und will die Aufgabe derselben gern in einer Fondsbildung oder überhaupt in einem Ver- mehren des staatlichen Vermögens sehen, wobei die Erleichterung der Verordnungsarbeit kommen- der Generationen mit Hilfe des Ertrages des angelegten Kapitals als Ziel betrachtet wird. Man will also, daß der Staat ganz wie ein Privatmann verfahren soll, der Maßnahmen trifft, um sich selbst und die Seinigen vorzujagen zu können, wenn die Erwerbsfähigkeit einmal zu Ende ist. Man hat in der Tat so wenig Übung in sozialwirtschaftlichen Dingen, daß man sich nicht einmal klar gemacht hat, daß das gesellschaftliche Leben nicht die Vergänglich- keit des Lebens des einzelnen teilt. In Wirklich- keit muß ja die Gesellschaft bei einer gesunden Entwicklung stets an wirtschaftlicher Stärke wachsen, immer vermehrte Möglichkeiten zur Versorgung ihrer Bürger gewinnen. Die Ge- sellschaft hat deshalb keine Veranlassung, für die Zukunft zu sorgen, muß alle ihre Kräfte auf die Lösung ihrer gegenwärtigen Auf- gaben einrichten. Sekt man die ganze Effektiv- tät der gesellschaftlichen Wirtschaft durch eine willkürliche Behinderung ihrer wichtigsten Trieb- feder herab, so darf man sich nicht vorstellen, daß der Schaden für kommende Generationen irgendwie durch eine Fondsbildung gehoben werden könne, welche sie zu hinterlassenen Pen- sionären eines kapitalistischen Goldalters machen will.

Wenn sozialistische Führer stets neue An- sprüche auf erweiterte progressive Besteuerung,

auf Konfiskation größerer Erbschaften und auf andere Maßnahmen zur Verhinderung sowohl der Kapitalbildung wie auch der produktiven Kapitalanwendung stellen, so müssen sie natür- lich früher oder später darüber zum Bewußtsein kommen, daß sie durch solche Ansprüche ein wich- tiges gesellschaftliches Interesse schädigen. Sie wollen dann gern diese Schädigung durch eine staatliche Fondsbildung wiedergut- machen und bringen die wunderlichsten Pläne hervor, um die private Kapitalbildung durch eine staatliche zu ersetzen. Es muß dabei zu- nächst beachtet werden, daß dies, auch wenn es gelänge, niemals die sozialwirtschaftliche Auf- gabe, das stetige Bedürfnis der Gesellschaft an neuem Realkapital zu decken, irgendwie fördern würde. Das Erfüllen dieser Aufgabe ist ja von der Frage, wer die Mittel ansammelt, ab- hängig. Ferner müssen wir uns auch klar machen, daß der Staat niemals mit seiner Kapi- talbildung diejenige des einzelnen ersetzen kann. Der Staat kann doch nur dadurch Kapi- tal bilden, daß er Teile von dem Einkommen der einzelnen nimmt. Dies kann nicht in größerer Ausdehnung getan werden, ohne daß die Motive der einzelnen für wirtschaftliche An- strengungen und Sparlichkeit geschwächt wer- den. Wenn aber diese Folge eingetreten sein wird,

hat der Staat jede Möglichkeit verloren, auf Kosten der einzelnen Kapitalbildung zu treiben.

Dieses selbstverständliche Ergebnis lassen die Sozialisten immer außer acht in ihren staats- wirtschaftlichen Spekulationen, welche auf der Vorstellung beruhen, daß Einkommen und Ver- mögen gegebene Größen sind, die davon, wie die gesellschaftliche Wirtschaft behandelt wird, nicht beeinflusst werden.

Die produktive Unternehmungstätigkeit in einem Lande beruht in wesentlichen Grade darauf, daß eigenes Kapital dem Unterneh- mer zur Verfügung steht. Gewiß kann er das- selbe durch Zuschüsse von anderen in Form von Aktienzeichnung oder Anleihen vervollständigen. Diejenigen, welche etwas in Gang setzen wollen, müssen aber selbst Mittel zu ihrer Ver- fügung haben. Reichtliches gilt für bestehende Unternehmungen. Sie müssen so viel ver- dienen, daß sie selbst aus eigenem Gewinn einen beträchtlichen Teil der Kosten für ihre weitere Entwicklung bezahlen können. Wenn der Staat solche Mittel wegnimmt, so setzt er die gesell- schaftliche Wirtschaft einem Schaden aus, der nie durch eine staatliche Fondsbildung auf- gemacht werden kann. Dazu kommt, daß die Kapitalvermehrungen des Staates immer im großen und ganzen weniger lohnend sind, als diejenigen der einzelnen. Das liegt in der Na- tur der Sache. Das Verhältnis wird aber durch das bekannte sentimentale Interesse des Sozialismus für alles, was schwach und lebens- unfähig ist, verschärft. Für bahnbrechende Neuerungen, welche Entwicklungsmöglichkeiten, vielleicht für die ganze Weltwirtschaft, schaffen, würden staatliche Fonds sicher keine Mittel zur Verfügung stellen. Die ungläubliche Ueberschätzung der Möglichkeiten des Staates auf diesem Gebiete, deren der Sozialismus sich schuldig macht, ist im Grunde nichts anderes als eine entsprechende Ueber- schätzung der Fähigkeiten der Politiker an die Stelle praktischer Geschäftsleute an leitende Posten des Wirtschaftslebens zu treten.

Die Sozialisten der weltwärtigen Welt wollen ja mit einer gewissen Mäßigkeit vorgehen und ihr Programm schrittweise verwirklichen. Dieser Umstand darf aber nicht besonders hoch geschätzt werden. Die Methode der Bolschewiken, mit einmal das Privateigentum radikal abzuschaffen, hat wenigstens den Vorteil, daß sie unmittel- bar die vollständige Verarmung der Ge- sellschaft, welche aus einem solchen Vor- gehen folgen muß, klar zurage bringt. Für das einfache Denken muß es wohl als ärgerlich gefährlich dahinstehen, ein Pro- gramm schrittweise zu verwirklichen zu suchen, welches solche Folgen hat, wenn es im ganzen

durchgeführt wird! Entweder erkennen wir, daß das Privateigentum eine grundlegende Be- deutung für unsere ganze Gesellschaftsordnung und damit auch für das Wohlergehen unseres Volkes hat, oder wir wollen das Privateigen- tum als für das gesellschaftliche Interesse schäd- lich abschaffen. Im letzteren Falle zeigt der Bolschewismus den Weg. Im ersten Falle aber müssen wir im Interesse sämtlicher Klassen der Gesellschaft uns zu einem kräftigen Eintreten für das Privateigentum sammeln, und uns nicht mit der gradweisen Zurückbildung dieser Rechts- ordnung zufriedengeben, welche jetzt von doktri- nären Sozialisten mit großer Experimentier- lust, aber ohne wirkliche Einsicht für die tieferen Zusammenhänge der gesellschaftlichen Wirtschaft getrieben wird.

Schwere Unwetter in ganz Europa.

München, 11. Febr.

Die stürmischen Westwinde haben in der ver- gangenen Nacht in Bayern Sturm wette, verbunden mit Schneefällen, gebracht. Das Maximum des Sturmes erreichte heute Morgen gegen 3 Uhr 7 Sekundenmeter. Nach dem Sturm trat ein Rückgang der Temperatur ein, das Thermometer fiel innerhalb einer Viertelstunde um etwa 7 Grad. Der begleitende Regen verwandelte sich in heftiges Schneegestöber.

Dresden, 11. Febr.

Heute früh zwischen 3 und 5 Uhr ist auch über Sachsen überaus heftiger Nordweststurm mit örtlichen, gewitterartigen Erscheinungen hin- weggegangen, der vielfach Schaden und Ver- lehrstörungen anrichtete. In Leifersdorf im Erzgebirge, wo ebenfalls ein schwerer Winte- rergewitter mit Hagelschlag niederging, schlug der Blitz in eine massive Scheune, die mit Saat-, Erntevorräten, Futtermitteln und Maschinen vollständig niederbrannte.

Deßau, 11. Febr.

Ein heftiges Gewitter entlud sich in der ver- gangenen Nacht gegen 3 Uhr über der Gegend jenseits der Elbe. Das Gewitter war von einem orkanartigen Sturm begleitet.

Essen, 11. Febr.

In den späten Abendstunden ging über Essen und Umgebung ein äußerst heftiges Gewitter nieder, das von ungewöhnlich heftigem Regen- und Hagelschauer begleitet war. Der Sturm er- reichte zeitweise orkanartige Stärke.

Dals, 11. Febr.

Andauernd laufen noch Mitteilungen über Verletzungen und Verluste an Menschenleben als Folge der Schneelawinen und Ueberschwem- mungen ein. Ein Haus in Badheim im Bezir- ke Sogn wurde heute in einer Schneelawine begraben, wobei fünf Personen ums Leben kamen. In den betreffenden Dörfern wur- den mehrere Häuser von Lawinen zerstört oder umgerissen. Es ist schwer, die Zahl der ums Leben gekommenen oder den Umfang des an- gerichteten Schadens festzustellen. Bis jetzt nennt man 20 bis 30 Tote. Die Verkehrs- lage auf der Bergbahn ist unverändert. Es wird noch lange dauern, bis die angerichteten Schäden ausgebessert sind.

London, 11. Febr.

Der außergewöhnlich heftige Sturm, der gestern abend in Großbritannien einsetzte, dau- erte in der vergangenen Nacht an und erreichte in Liverpool eine Stundengeschwindigkeit von 104 Meilen. Der von ihm angerichtete Sach- schaden ist beträchtlich. In London wurden mehrere Häuser schwer beschädigt. Einige Per- sonen sollen getötet, viele verletzt worden sein.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Spion.

WTB, Leipzig, 11. Febr.

In dem Spionageprozeß gegen den franzö- sischen Kriminalinspektor Kraemer aus Metz wurde heute mittag das Urteil gefällt. Kraemer wurde wegen Auspionierung militärischer Ge- heimnisse nach § 3 des Spionagegesetzes und Vergehens nach § 43 des Strafgesetzbuches zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Stellung unter Polizeiaufsicht wurde für zu- lässig erklärt. Kraemer hatte in sieben Fällen deutsche Reichsangehörige zur Spionage für Frankreich veranlaßt. Eine große Anzahl Leute, die er für Spionagedienste benutzte, sind zu Zuchthausstrafen verurteilt worden. U. a. veranlaßt er einen Maurer, Urban, nach Frankfurt a. M. zu fahren, um dort in einem Cafe drei deutsche Offiziere zu beobachten und die Akten ins besetzte Gebiet zu bringen. Weiter wurde die Spionage an zwei deutsche Offiziere, um sie zu einer Unterredung nach Koblenz zu bringen. Sie sollten darüber ausfragen, ob zwi- schen dem Stahlhelm in Münster und der Reichswehr eine Verbindung bestehe. Das Ge- richt bezeichnete Kraemer als einen der ge- fährlichsten Spione der letzten Zeit, der weit schwerer zu bestrafen gewesen sei, als dies in ähnlichen Fällen geschehe.

Schweres Grubenunglück in der Ukraine.

Zwölf Tote, darunter zwei Reichsdeutsche.

TU, Berlin, 11. Febr.

Ein amtlicher russischer Funkspruch meldet aus Stalin (früher Jusowka) im Donez- gebiet der Sowjetunion ein furchtbares Er- plodungsunglück auf der Zeche 17, die zurzeit von der deutschen Firma Thyssen angelegt wird und bei der insgesamt 12 Tote und acht Verletzte zu beklagen sind.

Unter den Toten befinden sich die Reichs- deutschen Oberingenieur Siemewski, ein Zie- ger und ein Arbeiter. Unter den Verletzten befinden sich ebenfalls zwei Deutsche. Das Un- glück soll durch unvorsichtiges Hartieren des deutschen Steigers bei der Dehnung eines Sprengstoffkastens entstanden sein, wobei das gesamte Verwaltungsgebäude in die Luft flog. Der Sachschaden ist bedeutend.

Um das Kriegsschadengeld.

Berlin, 11. Febr.

Nachdem der Reichsprä- sident in dem Brief auf die Dringlichkeit des Kriegsschadengeldes hingewiesen hat, haben mehrere Mitglieder des Reichsausschusses die Fortsetzung der Beratungen verlangt. Darauf- hin hat der Vorsitzende dieses Ausschusses den Reichsfinanzminister um eine Erklärung ge- beten, weshalb bis zur Stunde die notwendige Grundlage für die Weiterberatung des Gesetzes noch nicht zustande gekommen ist.

Ortizon MUNDWASSER-KUGELN zur Mund- und Zahnpflege. Jetzt auch in 1/2-Packungen zu RM 1.25 erhältlich. 1/2-Packung wie bisher RM 2.25.

Flucht in die Doffentlichkeit.

Die Pseudokonkurrenz. — Verlassene Bräute an der Wittfahle. — Happy-end.

Flucht, oder Zuflucht in die Doffentlichkeit! Wie oft wird sie in Anspruch genommen, wenn viele andere Hilfsmittel sich als unwirksam herausstellen oder herausgestellt haben.

Hierfür einige Beispiele: Unser Zitronenver- wertungsverfahren hat sich als das weitaus günstigste herausgestellt, während eine ähn- liche Firma ihr minderwertiges Fabrikat als bestes Produkt bezeichnet. Unsere Erfolge in Zitronenverwertung und die Miskerfolge unse- rer Konkurrenz bewegen zur Genüge, daß un- sere Angaben allein richtig sind. Hätte diese andere Firma nicht in so unfaire Weise ge- handelt, so hätten wir nicht den Weg in die breite Doffentlichkeit genommen. So aber werden wir Jedem beweisen, daß wir ausgezeichnete Fabrikanten sind und infolge unserer niedrigen Preise Jedem gerecht werden können. P. S. Gute Stadtfreunde bei hoher Provision stellen wir jederzeit ein. Dieselben müssen Akademiker sein und über ein großes akademisches Neben- talent verfügen.

Flucht in die Doffentlichkeit! Hier ward sie zu einer reinen unversälfchten Reklame. Der Schmerzschrei aus gequälter Brust ward zum Geschäftsmannöver. Aber wie wir nun einmal amerikanisiert sind, so kann auch dieser Lange Trid nichts schaden. Es ist sicher zu vermuten, daß die andere Firma gar nicht existiert. Man hat sie noch nicht einmal mit dem Namen ge- nannt. Das ist eine königliche Vorsicht!

Worte flammen an der Wittfahle: Karl verlasse Deine derzeitige Braut, Fräulein Emma Rodteller, die nicht zu Deinem Stücke geboren ist, und lehre zu Deiner wirklichen Ver- lobten umgeben zurück. Alles sei Dir ver- ziehen. Du findest bei mir das Glück an häus- lichen Herd, und wenn Du willst, jeden Abend eines Deiner Leibgerichte. (Folgt Namen und Telefonnummer.) Jeder liest diesen Auf- schrei einer gewählten Seele. Eine Komödie oder ein tragikomisches Filmstück. Eine Eier- zuchtmißere in sechs oder acht schnell gedrehten

Affen. Pola Negri, die zweite Braut. — Henry Forten, die Dame am häuslichen Herd. — Doch zur Realität: Die arme verlassene Braut wird in früher Morgenstunden sich ihr Laborat an der Wittfahle betrachten, indem sie dessen sicher ist, daß Karl, der Treulose, zu ihr zurückkehren wird. Die Güte wird über das Vater liegen, der Vendenbraten über die billigen Wiener Würste mit Salat. Aber vielleicht irrt sich doch Emma, die von Gott eingesehene Braut. Wie- leicht wird Karl in seiner Liebe weiterwärteln. Die Männerherzen sind eben ungerärblich, und oft hat die Flucht in die Doffentlichkeit hier keinen positiven Erfolg.

„Meine Verlobung mit Herrn Franz Gerber verleihe ich besonderer Umstände halber für er- ledigt und aufgelöst. Ich warne ihn an dieser Stelle vor übler Nachrede gegen mich, indem ich ihn jedenfalls in diesem Falle gerichtlich belan- gen werde. Lola M.“ — Wieder eine diffizile Geschichte. Umsonst löst man in diesen schweren Zeiten des Existenzkampfes kein Verlöbniß auf. Aber wenn Lola so energisch inseriert, dann wird sie wohl wissen, was Franz für ne Kan- nisse ist. Man hat das Gefühl, als seien hier finanzielle Dinge nebenbei zum Austrag ge- kommen. Es liegt hier etwas in der Luft, was nach Portemonnaie riecht. Deshalb fürchtet Lola üble Nachreden? Franz scheint kein Kavaller zu sein, Franz ist ein mit Vorsicht zu geniesender Burche.

Die Doffentlichkeit wird wieder einmal ange- rufen. Hier und dort wird sie mit verlebtem und anderem Kleinram belästigt. Sie lächelt aber meistens, wenn der Anfänger oder die An- fängerin heftlich und händeringend nach dem Schuhmann und dem Publikum rufen. Wir denken, es sei nur in Deutschland so. . . nein, in Frankreich, Spanien und Amerika sind die Hilfschreie noch viel vernehmlicher, und sie fe- ren ständig wieder. Jedes Volk hat hier seine eigenen Schreier, und was sie rufen, hängt vom „Breitegrad“ und den Sonnenstrahlen ab. Aber seien wir offen, so ein paar Zeilen in der Ab- teilung „Vermischtes“ sind für den Leser immer- hin erquickend und lobend. Ich wenigstens freue mich stets, wenn ich lese, daß die Braut

ihrem Bräutigam verzeihen will, wenn er in ihre Arme reuig u. demütig zurückkehrt, genau so wie das Schächchen in seinen Schaffal.

Egon S. Strakburg.

Mutter — Großmutter — Urgroßmutter.

Literarische Glode.

Der fränkische Geschichtschreiber Gregor von Tours († 594) erzählt in seiner „Fränkischen Geschichte“, daß der Alemannenfürer Chrocus mit seinem Kriegsvolk per consilium, ut ajunt, matris — auf den Rat seiner Mutter, wie man sagt — verheerend in Gallien eingefallen sei. Der leicht humoristische Belegsmack, der in dem „auf Rat seiner Mutter“ liegt, ist unseren beiden badischen Humoristen Scheffel und Eich- rodt nicht entgangen, und sie haben diese Stelle in ihrer launigen Art verwendet; wobei sie zweifellos in einem gewissen Zusammenhang miteinander gestanden haben. In seinem sonst so erukten „Angideo“ läßt Scheffel den Salm- sieder Necht sagen: „Wir ziehen mit dem gro- ßen Hunnenhwan. Alles muß ruiniert sein, sagt Herzog Arokus selbige Großmutter.“ Die Mutter ist also bereits zur Großmutter auf- gestiegen. Noch weiter geht Eichrodt. In seiner 1869 erschienenen Sammlung „Lyrischer Rebr- aus“ befindet sich ein Gedicht: „Crot, der Ale- manne, das so beginnt:

Schon manzig Jahre bist du alt, Warst noch nicht überm Rhein! Weist du nichts anzuführen, Nichts zu verungeneren? Verungeneriert muß alles sein! So rede es dem Jüngling Crot Die Urgroßmutter ein —

Die folgenden Verse schildern dann mit grim- migem Humor die Taten des Helden Crotus, und schließen jeweils mit dem Mundreim: Verungeneriert muß alles sein. Einmal läßt der Dichter den wilden Verwüster auch zurück- fragen: O Urgroßmutter du daheim, Siehst du den Feuerstein?

Die Mutter des überlieferten Textes ist also bereits zur Urgroßmutter emporgeriegen. Ob- der ihr in den Mund gelegte, bedeutende Grund- satz: „Verungeneriert muß alles sein“ von Scheffel, oder Eichrodt berührt, ist schwer festzustellen, immerhin scheint das Eichrodtische Lied älter zu sein, als die Angideo-Stelle Scheffels. Zweifel- los aber scheint es mir unrichtig, diesen Satz und das ganze Lied ohne weiteres Scheffel zu- zuschreiben, wie es vielfach geschieht. Jeden- falls ist es verunmöglich mit anzusehen, wie die edle Alemannenfrau zuerst als Mutter, dann als Großmutter und Urgroßmutter in der Lite- ratur erscheint. Wenn es mit so köstlichem Hum- mor geschieht, wie letzter, können wir ihr nur einen weiteren Aufstieg wünschen.

Wilhelm Albrecht.

Karlsruher Kunstleben.

Ueber Dichtung und Kunst im Mittelalter.

Sprach in der Karlsruher „Gesellschaft für deut- sche Bildung der Germanist der Heidelberger Universität, Professor Panzer. Der hochge- schätzte Gelehrte, weiteren Kreisen durch seine Tätigkeit im Scheffelbund bekannt, erwar- tete sein Thema um die Vorführung und Erläute- rung zahlreicher Bilder aus der berühmten Manessischen Handschrift. Er gab die äußere und innere Geschichte dieses wertvollen Bestes der Heidelberger Bibliothek, der durch den weite- lichen Neubruck des Infulverlags (s. A. an dieser Stelle gemindert), allgemein zugänglich gemacht worden ist. Seine fernere Sprache vernehmen zu können, war der Vortrag Panzers in vollkom- menem Maße vereinigend. Der Geist des Mittelalters wurde in den kundigen und höchst feinsinnigen Ausführungen lebendig. Die Parale- len der Naturfremdheit und des Manes an- Individualisierung in bildender Kunst und Dich- tung wurde dargelegt. An Stelle der Wirklich- keit traten Symbole, feinstehende Geiten und widerbelebende Positionen, die mangelnden ein- dividualitäten waren durch Idealgestalten und Unproblematisch und schematisch gezeichnet und dichtete der mittelalterliche Künstler in über- gangloser Schwarzweißmanier. Bei der anti- gebundenen einseitigen Weltanschauung des mittelalterlichen Menschen wurde solche Dar-

Aus dem Stadtkreis

Grüß an das Leben.

Sonntagsgedanken.

Der D-Zug rast an falschen Feldern vorbei. Schwarzer Acker taugt im Kreise, der bald rauscht auf und schlägt hinter dem Zuge die grünen Bogen seiner Launenläge zusammen. Der weiße, milchige Rauch hebt sich in die Luft und zerflattert. Etwas in mir zwingt mich, zum Leben zu sagen: du bist doch schön, ich grüße dich!

Ich grüße die Alten und die Jungen. Sie alle sprechen meine deutsche Sprache. Die einen voll Trauer, die anderen voll Zuversicht, die einen enttäuscht, die anderen voller Hoffnung, die einen in Dast, die andern mit der Ruhe des ausgereiften Menschen. Sie alle umspannen mit dieser Sprache das Leben. Jedes Wort ist auch in ein Grüß an das Leben, ein unbewusstes Grüßen. Sie alle sind mir verbunden durch den Saug der Worte, die sich durch meinen Geist hindurchziehen wie ein feiner, ferner Widerhall, wie ein Lied, das im Raumlosen verflingt.

Ich grüße die Menschen, die sich etwas sein wollen und sein können, die einander befreundet sind. Liebreiz der Freundschaft! Freundschaft ist wie der Schatten hinter einer Baie, durch die Sonne hindurch scheint. So steht die Freundschaft hinter dem Leben, hält und verberichtet es. Was müßt ihr Einsamen entbehren! Die Wahrhaftigkeit des Freundes erhebt mich noch immer wert jedes Opfers, das er von meiner Mühe fordert.

Und dann denke ich an alle die, deren Neigung mehr ist als Freundschaft. Unschätzbare Fäden spinnen sich hinüber und herüber. Sie weben mit ihren Blicken, wo sie sich finden. Sie verfahren sich mit der Andacht stiller Verehrung. Sie wünschen sich Glück zu jeder Stunde, wo sie sich sehen. Sie können sich nicht denken, daß es eine Trennung gibt; es gibt nur Einigkeit; es gibt nur Liebe!

Ich grüße den Ernst des Lebens, die Trauer, alles Fruchtbare. Ich habe den Mut, zu dem alles Ja zu sagen. Die herben, großen Stunden waren die Leichter in meinem Leben, daß ich wie ein Licht brennen und weißlich leuchten konnte. Ist einer, der solchen Schmerz entbehren möchte. Wir sind alle erheitert und tiefer und zuletzt doch fröhlicher geworden dadurch. Wir haben alle gelernt zu tragen und unter der Last zu wachsen.

Draußen gärt und brodelt es in der Erde. Es treibt den Blüten zu. Der Tod bricht noch die falschen Zweiglein aus den Bäumen, aber es ist lodes Geäst, kann keine Knospe tragen. Du bist bitter, Tod. Solltest du nicht auch gerecht sein? Du bist der Hintergrund, auf dem das Leben in Spärläufigkeit seinen Reichtum hat und noch immer Genüge fand.

Ich grüße das Leben und alle, die es bewahren oder ertragen; ich grüße die Kommenden; ich neige mich vor denen, die schon gegangen sind!

Wechsel des „Karlsruher Tagblattes“. Das „Karlsruher Tagblatt“ ist mit dem 1. Februar 1928 in den Besitz der Konordia, Zeitungsverlag G. m. b. H. übergegangen, die mit der „Badischen Presse“ aus wirtschaftlichen Gründen eine Interessengemeinschaft abschließen hat. In der Tendenz und Erziehungsmethode des „Karlsruher Tagblattes“ wird sich auch in Zukunft nichts ändern, so daß für die Leser keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung vorliegt.

Förderung des Karlsruher Wohnungsbaues.

im Jahre 1928.

Betrachtungen von Regierungsbaumeister Arthur Brunisch.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1928 eine umfangreiche im „Karlsruher Tagblatt“ veröffentlichte Vorlage ausgearbeitet, die den Bürgerausschuß am Montag beschäftigen wird. Die Vorlage ist mit so viel Sachkenntnis bearbeitet, daß bei den heutigen schwierigen Verhältnissen andere und bessere Vorschläge kaum gemacht werden können. Auf dem Gebiete des modernen Wohnungsbaues stand Karlsruhe bisher mit an erster Stelle unter allen deutschen Städten. Den Wunsch, trotz der großen Geldnot die Herstellung weiterer Wohnungen tatkräftig zu fördern, zeigt auch die jetzige Vorlage. Trotzdem muß man der weiteren Entwicklung des Wohnungsmarktes mit einer gewissen Sorge entgegensehen. Im Bezirk der Stadt Karlsruhe sind im vergangenen Jahre über 1000 Neubaugewohnungen entstanden. Das hierzu von den Bauherren benötigte Kapital wird insgesamt etwa den Betrag von 2 Millionen M ausmachen. Ebenfalls wie sonst in Deutschland hat auch in Karlsruhe der Baupreis diese große Summe verfügbar gehabt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß aus der Finanzierung des Wohnungsbaues des Jahres 1927 in das Jahr 1928 ein erheblicher ungedeckter Aufwand mit hinübergenommen werden mußte. Schätzungsweise für ganz Deutschland beträgt diese Summe Mark 500 000 000. Die Schulden des Baujahres 1927 belasten also den Wohnungsmarkt 1928 ganz erheblich und seine Entwicklung wird noch mehr gehemmt werden, wenn die Grundlätze der bisherigen Finanzierung infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Not im kommenden Jahr noch erschwert werden müssen.

Niemand kann den Baubestritten verdenken, daß sie an der Herstellung von Neubauten aus eigener Unternehmungslust kein Interesse mehr haben, wenn das Bauen zu einem Verlustgeschäft wird. Die bisherige Höhe der Bauzuschüsse und die bekannten Zinslätze haben bei wirtschaftlicher Planung und Ausführung dem Wohnungsbau soviel Rente gesichert, daß das Kapital in einer Reihe von Jahren abgelöst werden konnte. Dies war notwendig, um bei Anhöhen der Steuerfreiheit die Mieten nicht erhöhen zu müssen.

In der städtischen Vorlage wird die Monatsmiete für eine größere Dreizimmerwohnung mit Kammer mit M. 90 berechnet. Hierbei sind die Mehrkosten durch die Erhöhung der Durchschnittszinsfuß entsprechend der neuen städtischen Vorlage bereits berücksichtigt. Trotzdem liegt diese Monatsmiete noch etwa 20 Prozent unter dem Durchschnittspreis, der für eine solche Wohnung im freien Markt bezahlt werden muß. Es liegt die Vermutung nahe, daß der freie Wohnungsmarkt sich durch solche Zuschüsse bereichert. Das dies nicht zutrifft, weiß jeder, der in den letzten Jahren Wohnungen gebaut hat.

Worin liegt nun der Grund zu diesem Preisuntertrieb? Der Baukostenindex beträgt zurzeit 173,3 Prozent, während die städtischen Berechnungen im allgemeinen auf einem solchen von 150 Prozent aufbauen sind. Hierin allein liegt ein Unterschied von zirka 15 Prozent. Dann ist die von der Stadtverwaltung in der Vorlage vorgesehene Gesamtbodenfläche von 90 Quadratmeter für eine größere Dreizimmerwohnung mit Kammer nach den Ansprüchen der Karlsruher Bevölkerung zu klein. Vor allem wird bei einer solchen Wohnung heute grundsätzlich ein Bad verlangt. Dann aber reichen 100 Quadratmeter Gesamtbodenfläche knapp aus und der Mietpreis des freien Marktes, die Zinsverhältnisse des Jahres 1927 zugrunde gelegt, von 105 Mk. bis 110 Mk. Monatsmiete ist durchaus gerechtfertigt. Nehmlich liegen die Verhältnisse bei den Zweizimmer- und kleineren Dreizimmerwohnungen. Leider muß in

diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß die angegebene Höhe der Monatsmiete unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse der Karlsruher Bevölkerung das Neueste darstellt, was an Mieten aufgebracht werden kann. Solange die Baumaterialienpreise und Arbeitslöhne aber dauernd steigen und entsprechend der jetzigen Vorlage auch die Gesamtverzinsung, ist an eine Senkung der Mietpreise nicht zu denken. Die Bemerkung in der städtischen Vorlage, daß die Monatsmieten bei Genossenschaften mit Mißbehug um weitere 20 Prozent gesenkt werden können, stimmt recht nachdenklich. An den Folgen der ungeligen Inflation ist der freie Wohnungsmarkt nicht schuld. Daß aber durch eine solche Bemerkung ihm noch weitere Interessenten entzogen werden, ist sicher nicht gerechtfertigt. Auch würde es besser gewesen sein, wenn man die Angaben von Nichtlinien über die Höhe der möglichen Monatsmieten unterlassen hätte.

Die berechnete Absicht der Stadtverwaltung, den Wohnungsbau bis zu drei Zimmern wirksamer zu fördern, als größere Wohnungen, wird wohl zur Folge haben, daß die Herstellung von Vier- und Fünzimmerwohnungen, der im Frieden meistgelegenen Wohnungstyp, kaum noch möglich sein wird.

Außer den Mehrbelastungen des Wohnungsbaues im Jahre 1928 durch die neue städtische Vorlage mit etwa 1 1/2 bis 2 Prozent Mehraufwand für die Gesamtverzinsung, die den Mietern aufgebürdet werden muß, drohen dem Wohnungsmarkt noch andere Gefahren. Dem Baupreis des Jahres 1926 mit 34 Mk. frei Baustelle steht ein entsprechender heute mit 48 Mk. gegenüber. Das gilt für das Bauholz und die übrigen Baumaterialien. Auch die Arbeitslöhne sind gestiegen und werden weiter steigen. Das gleiche gilt von den Bodenpreisen, die eine ganz unerhörte Höhe erreicht haben, leider auch unter Beteiligung von Stadt und Staat. Im freien Markt aber zur Förderung des Wohnungsbaues steht die völlig veraltete städtische Bauordnung und Bauklasseneinteilung. Ihre Neubearbeitung ist ein alter Wunsch der freien Architekten. Neben der Förderung des Generalbebauungsplanes selbst und dem Ausbau der städtischen Werke gibt es zurzeit in Karlsruhe keine dringenderen Aufgaben als die Neubearbeitung der städtischen Bauordnung und Bauklasseneinteilung. Die Förderung dieser Aufgabe ist sogar wichtiger als Strandbad und Parkring. Die alten Bauvorschriften über Zahl der Wohnungen auf dem Grundstück, Zimmergröße und der zum Teil noch vorgeschriebene Ausbau von Verkehrsstraßen mit drei Stockwerken (s. B. Neue Bahnhofstraße und Kirchstraße) machen die Durchführung vieler Bauprojekte unmöglich, weil eine Reihe zu erzielen ist.

Zu begrüßen ist bei der jetzigen städtischen Vorlage, daß die Höchstzahl der zu bewilligenden Wohnungen in ein tragbares Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln gesetzt wird. Auch für den Baupreis ist diese Tatsache richtig, denn die Förderung der Unternehmungslust ohne ausreichende finanzielle Grundlage rächt sich immer. Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Wohnungsmarkt für das Jahr 1928 für alle Beteiligten eine Erhöhung der Kosten bringt, und das ist bedauerlich, denn die Höhe der Mieten in den vergangenen Jahren stellen bereits das Neueste dar. Wie sich die freie Wirtschaft auf dem neu vorgeschlagenen Weg zurechtfinden wird, ist noch nicht abzusehen. Sicher ist jedenfalls, daß weitere und durchgreifende Maßnahmen notwendig sind, um der bestehenden Wohnungsnot endgültig abzuhelfen. Aber ohne durchgreifende Hilfe der Länder und des Reiches ist dieses Ziel nicht erreichbar.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Stadtratssitzung vom 9. Februar.

Tulla-Gedächtnisfeier. Am 27. März ds. Js. werden 100 Jahre seit dem Tode Gottfried Tullas, des früheren Direktors der Badischen Wasser- und Straßenbaudirektion und Begründers der Abteinforsktion verfloßen sein. Die Badische Wasser- und Straßenbaudirektion beabsichtigt diesen Tag durch eine Weisung zu begehen, die in einer Ansprache mit einleitendem und abschließendem Orchesterkonzert bestehen wird. Der Stadtrat stellt für diese Gedächtnisfeier den großen Saal des Städtischen Konzerthauses zur Verfügung.

Herstellung und Unterhaltung von Gaskanalisationen für Gas und Wasser. Die Zulassung von Unternehmern zur Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an das städtische Stromnetz ist seit Jahren an bestimmte Voraussetzungen hinsichtlich der beruflichen Vorbildung und Erfahrung geknüpft, um zu verhüten, daß derartige, für die Sicherheit der Bevölkerung äußerst wichtige Installationsarbeiten durch Unberufene ausgeführt werden. Eine ähnliche Vorschrift soll nun auch über die Zulassung von Blecherei- und Installations-Unternehmern zur Herstellung und Unterhaltung von Hausleitungen für Gas und Wasser erlassen werden. Es hat sich dies als notwendig erwiesen, da besonders in jüngerer Zeit sich Fälle mehrten, daß solche Arbeiten von Leuten ausgeführt wurden, die entweder gar nicht oder nicht hinreichend dazu befähigt sind. Der Stadtrat genehmigt die vom Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt und der Gas- und Wasserwerkskommission hierüber vorgelegten Bestimmungen, die sofort in Kraft treten sollen.

Verechenschaftsdiens für Behebung von Strom-, Gas- und Wasser-Störungen. Seit Spätjahr vorigen Jahres besteht zur möglichst raschen Behebung, namentlich von Stromstörungen außerhalb der normalen Arbeitszeit, des Nachts und an Sonn- und Feiertagen in den Verwaltungsräumen der städtischen Werke, Kaiserallee 11, ein Verechenschaftsdiens, der sich bewährt hat. Zur rascheren Behebung von Störungen am Gas- und Wasserwerk soll dieser Verechenschaftsdiens nun durch zwei weitere Mann ständig verstärkt werden.

Beschaffung eines Röntgenapparates. Für die Diagnostikabteilung des Röntgeninstituts des Krankenhauses wird ein neuer Röntgenapparat beschafft.

Ergänzung städtischer Kommissionen. Als Nachfolger des von hier verstorbenen Stadtverordneten Dr. Engler werden Stadtverordneter Josef Eisele zum stellvertretenden Mitglied der Gas-, und Wasserwerks-, und der Krisis-Kommission, sowie Malermeister Jakob Buchleiter zum ordentlichen Mitglied der Bau-Kommission ernannt.

Goldene Hochzeit. Dem Kanzleirat a. D. Karl Minnig Eheleuten, sowie dem Decker a. D. Ludwig Weingärtner Eheleuten hier wurden anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit Ehrenbürger der Stadt mit Glückwunschkarten überreicht.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
 stets vorrätig in den Niederlagen
Alte Sachs'sche Apotheke
 Karlsruhe Kaiserstr. 89
Löwen-Apotheke
 Durlach, Hauptstr.
Schwanen-Apotheke
 Pforzheim, Bahnhofstr.
Apotheke in Rheinfelsheim.
 Das Pfarrer Heumann-Buch
 272 Seiten, 150 Abbildungen erhält jeder Leser vollständig
 umsonst und portofrei von
Edwig Heumann & Co., Karlsruhe M. 187

Was müssen wir tun

Die Kirchensteuer.

Es muß den Steuerpflichtigen Bürger nicht nur im höchsten Maße verwundern, sondern auch verwirren, daß die Landesbehörde zu den gleichen finanziellen Maßnahmen übergeht, wie sie schon oft genug bei anderen Behörden gemeinschaftlich geworden sind. Ueber die Höhe der Kirchensteuer etwas zu sagen, ist überflüssig, da es mehrmals geschehen ist. Wenn aber die Kirche sich doch wenigstens bei der Entziehung etwas zurückhalten lassen. Den infolge der Steuern nicht man den staatlichen Gerichtsvollzieher, wenn die Steuerpflichtigen nicht in der Lage sind, zu zahlen. Es ist bezeichnend, daß sie nicht selbst diese Art Entziehung vornimmt, sondern sich hinter die staatliche Exekutivgewalt stellt. Die Römisch-katholische Kirche und andere Religionsgemeinschaften können in mancher Beziehung als Vorbild dienen.

Stadtparkwünsche.

Es ist anerkennenswert von der Stadtpark-Kommission, daß sie den Anregungen der Stadtparkbesucher auf Verbesserungen und Neuanlagen des Stadtparks in den meisten Fällen der Sonntagkonzerte in der Festhalle lebhaften Anklang gefunden. Da im kommenden Frühling die Musikpavillons wieder draußen im Stadtpark spielen, muß auf eine Sache hingewiesen werden, die gerade Musiker noch weiter in diesem Musikhäuschen spielen, das noch aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt und seiner keine Veränderung erfahren hat? Das ist doch kein Musikpavillon für einen Stadtpark; er gleicht eher einer Bretterhütte. Hier acapella! Man denke, heute hat jeder Stadtpark eine Konzertmuschel, wo die Musiker geschützt sind gegen die Unbill des

Wetter und die Töne nicht ihre Klangwirkung verlieren.

Will man am Ende gar mit diesem alten Musikpavillon noch Staat machen, wenn amerikanische Gäste im Sommer unsere Stadt mit ihrem Trachtenverein aufsuchen? Die dringende Meinung des Stadtparks ist ein zeitgemäßer Musikpavillon, dann wird erst mit vollem Recht unter Stadtpark als der schönste in ganz Süddeutschland gepriesen werden können. Darum auf zur Tat! Spectator.

Landestheater.

Nach Verlust ihres Vermögens (siehe Kriegsanteile etc.) begnügen sich viele Künstlerfamilien mit Plätzen im 4. Rang. Bekanntlich sind diese in der vordersten Reihe ismal und durch ihren Abstand von der Brüstung erschweren sie das Hinabsteigen zur Bühne; zu Halbe angebrachte Klappstühle fänden dankbare Aufnahme! Für viele. L. S.

Die Richtungsanzeiger an Kraftfahrzeugen.

Die A.D.A.C.-Kraftfahrer sollten im Interesse der Verkehrssicherheit und zur Vermeidung von Unfällen, die Richtungsanzeiger stets ihrem Zweck entsprechend verwenden. Es muß leider festgestellt werden, daß manche Kraftfahrer ihren Richtungsanzeiger nur an Stellen betätigen, an denen Verkehrsbeamte aufgestellt sind, während an Kreuzungen, an denen der Verkehr nicht geregelt wird, das Signal unterbleibt. Das kann zu folgenschweren Zusammenstößen führen, Fußgänger und Radfahrer gefährden. Schon im eigenen Interesse jedes Kraftfahrers liegt es, in allen Fällen richtig Signal zu geben. Manche Fahrer biegen mit

dem Signal „Geradeaus“ in Seitenstraßen ein, andere wieder unterlassen das Umstellen. Bei manchen Fahrzeugen ist der Richtungsanzeiger überhaupt außer Betrieb. Die bewährte Einrichtung der Richtungsanzeiger kann ihren Zweck aber nur erfüllen, wenn alle Kraftfahrer sie sinngemäß anwenden. A. R.

Strassenbahn.

Es herrscht noch immer Unklarheit darüber, ob das sogenannte Anschluß-System feststehend oder nur zufällig ist. Ob erreicht der Radfahrer an der Bahn oder an der Schillerstraße oder sonstwo den Wagen noch, den er benutzen möchte, manchmal erreicht er ihn auch nicht. Selbstverständlich kann nicht, wenn er es wirklich eilt hat, um sein Ziel zu erreichen, dann fährt der Wagen davon. An der Schillerstraße kann es passieren, daß ein vollgepumpter Straßenbahnwagen auf einen oder halben Radfahrer längere Zeit wartet. Er wartet manchmal auch umsonst und muß dann schließlich doch unverrichteter Dinge fortfahren. In der Karlsruher hat das Umsehen, nachdem die „Anfeln der Seligen“ eingerichtet worden sind, noch dazu ganz besondere Gefahren. Aus der Linie 1, der Linie 4 usw. führen sich die Radfahrer auf den Mühlburger Wagen oder aus der anderen Richtung von Linie 1 auf den Ringwagen und können, da der Platz der Anfeln sehr beengt ist, natürlich sehr schwer aneinander vorbei und in den Wagen kommen.

Ob es nicht an der Zeit wäre, dieses System nun einmal endgültig fallen zu lassen, da es sehr häufig auch nur ein Teil der Fahrgäste zum Anschlußwagen bringt und obendrein bei lebhaftem Verkehr noch sehr gefährlich ist. Jedenfalls müßten für alle Fälle die Wagen so in die Karlsruher hinein oder herausgeführt werden, daß die Fahrgäste nicht von diesen selbst bedroht sind. Am Marktplatz, der bisher immer einen starken Verkehr vorläufige, hat sich jedenfalls das weite Vorfahren sehr bewährt. Man sollte diesen Verbesserungen näher treten.

Baut Radfahrwege!

Seit einem Jahre machen sich in allen deutschen Gauen Bestrebungen bemerkbar, die darauf hinausgehen, den Bau von Radfahrwegen in Deutschland zu fördern. Es ist beabsichtigt, durch den Bau von Radfahrwegen den Radfahrerverkehr von den Hauptverkehrsstraßen der Peripherie der Stadt abzulenken und somit dem Kraftfahrer wie auch dem Radfahrer einen größeren Schutz zu bieten. Ein besonderes Interesse zeigen die Stadtverwaltungen für den Radfahrweggedanken, da man hofft, hiermit auch das Verkehrsproblem bezüglich Auffrischung der außerhalb der Stadt liegenden Siedlungen zu lösen.

Solche Reize von Radfahrwegen, die um die Städte herum zu bauen sind, bestehen bereits im Ausland, in Kopenhagen und in Holland. Die Stadt des größten Radfahrerverkehrs in Deutschland, Magdeburg, besitzt bereits 280 Kilometer Radfahrwege in ihrer nächsten Umgebung; andere deutsche Städte weisen ebenfalls größere Radfahrwegestrecken auf.

Es ist deshalb besonders begrüßenswert, daß es durch das energische Vorgehen des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller gelungen ist, alle Organisationen, die diesem Beispiel folgend, in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck für die Schaffung von Radfahrwegen eingetreten sind, wie den Bund deutscher Verkehrsvereine, den Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, den deutschen Rad- und Motorfahrer-Verband Concordia e. V. und den Reichsverband deutscher Mechaniker e. V. zu einer Arbeitsgemeinschaft zur Propagierung des Radfahrweggedankens zusammenzuschließen.

Es wäre zu wünschen, wenn es dieser Arbeitsgemeinschaft gelingen würde, den Gedanken des Baus von Radfahrwegen, die mehr als 10 Millionen Deutscher zugutekommen, auf breiter Basis sowohl zur Förderung des Verkehrs als auch aus sozialen Erwägungen heraus in die Tat umzusetzen. B.

Der Auftakt in St. Moritz.

Der Beginn der olympischen Winterspiele.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die großen umfassenden Vorbereitungen für die diesjährige Wintersportolympiade in St. Moritz sind endgültig abgeschlossen. St. Moritz wartet auf seine Gäste. 25 Nationen haben ihr Kommen angekündigt und 339 Wettkämpfer und Ersatze sind angemeldet. Aber das sind durchaus keine Zahlen denjenigen gegenüber, die das Bild des festlichen St. Moritz ausmachen werden: denn ungezählt sind die Scharen, die im Anmarsch auf das idyllische Städtchen sind.

Ein Spaziergang durch St. Moritz verweist in feststimmiger Bunte Fahnen wehen von allen Ecken u. konkurrieren in der Farbenpracht mit die Häuser, großen Hotels, die vielen pittoresken Kirchen in dem blendend weißen Kleid des Winters. Bunte Fahnen wehen von allen Ecken u. konkurrieren in der Farbenpracht mit den entzündenden Sportfahnen reizender Trägerinnen. Neugierig weiß wie immer schauen die alten Berggänger auf das Gewimmel zu ihren Füßen und es scheint, als ob sie über die laute und leise Bewunderung aller Sportfreunden und Schönheitsdürstigen schmunzeln.

Draußen in Bodrunt's Park liegt das Eisstadion, auf dem die Eröffnungs- und Schlußfeiern der olympischen Tage stattfinden. Hier wird der große Vorbeimarsch der 25 Nationen stattfinden. Alle Eislaufkonkurrenzen: Schnelllauf, Kunstlauf und Eishockey werden auf dem Spiegel des Eisstadions stattfinden. Ganz in der Nähe liegt die Bobbahn, deren Start sich oberhalb des Eisstadions befindet und die sich mit vorerit mächtigem Gefälle im Walde verläuft. Die Bobbahn endigt in dem „Cresta-Run“, der schon im Jahre 1885 erbaut wurde und huldigt mit dem Slettonfahren einer der ältesten Sportarten.

Einen durchaus neuen Eindruck bietet die in diesem Sommer viel umfriebene und umfriebene Olympiahalle für die Eiskunstläufer. Die Schürzen der durchsichtigen sie als breite Schneeflocken den Armeewald. Die Aufsprungbahn ist dem Felsen abgerungen, der Anlauf ist hoch und führt über die Gipfel der Hüme hinausgehoben. Die Tribünen sind praktisch und überaus leicht für Tausende von Zuschauern errichtet und bieten die Möglichkeit, außer den unerhörten kühnen Leistungen der Springer in Schönheit der Umgebung von St. Moritz in einträglicher, konzertierender Form in sich aufzunehmen. Die Verhüllungsarbeiten im Januar ergaben noch einen kleinen Konstruktionsfehler in der Anlaufbahn, der dann abgeändert wurde, und das Verhüllungsarbeiten im Februar brachte den Beweis, daß diese Schanze nicht nur die höchste, sondern auch die beste der Welt darstellt.

Die Eröffnungsfeier.

W. St. Moritz, 11. Febr. Nachdem schon am Freitag den ganzen Tag über u. die ganze Nacht hindurch ein eisiger Wind geweht hatte, setzte am Samstag morgen kurz vor Beginn der Eröffnungsfeierlichkeit ein gewaltiger Schneesturm ein. Ueber das Eisstadion von St. Moritz wurden gewaltige Schneemassen geschüttet. Das Bild wurde dadurch natürlich beeinträchtigt. Sicherlich hat auch der schlechte Versuch seinen Grund insofern dieses Unwetters. Auf den Tribünen waren große Bänke, die Ehrengäste aber vollständig anwesend.

Kurz vor 10 Uhr zogen der Schweizerische Bundesrat, das Olympische Komitee und das Schweizerische Olympische Komitee unter den Klängen einer Musikkapelle ein. Die Glocken von St. Moritz läuteten, als sich der Zug der Athleten vom Culm-Hotel aus in Bewegung setzte. Bald nach 10 Uhr marschierte als erste Nation Deutschland in das Eisstadion ein. Der Stützführer Karl Neuner (Garmisch-Partenkirchen) trug die schwarz-rot-goldene Fahne. Hinter ihm schritt der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Verbandsangelegenheiten, Dr. Karl Diehm, und Major Hoffmann vom Reichswehrministerium. Es folgten die Militärpatrouillen, dann die Stützführer, die Eislaufkonkurrenzen, die Eiskunstläufer, die Eishockeyspieler und die Eishockeyspieler. Die Deutschen wurden von den zahlreichen Landesleuten auf den Tribünen durch Fächerschwenken und lebhaften Zurufe aufs herzlichste begrüßt. Die übrigen Nationen marschierten in der vorgeschriebenen Reihenfolge, alle mit ihren Fahnen, und jedesmal von ihren Landesleuten auf den Tribünen begrüßt, in geschlossenem Zuge unter den Klängen einer Schweizerischen Militärkapelle am dem Schweizerischen Bundesrat vorbei, vor dem die Fahnen geent wurden.

Nachdem alle Delegationen Aufstellung genommen hatten, begrüßte sie der Vorsitzende des Schweizerischen Olympischen Komitees, der Schweizerische Bundespräsident Schulthess. Daraus anschließend eröffnete der Schweizerische Bundespräsident die zweiten Olympischen Winterspiele.

Nach der Ansprache des Bundespräsidenten wurden die Fahnen zu der Tribüne gebracht, auf der der Schweizerische Eismeister Eidenbenz den olympischen Eid für alle Nationen ablegte, während sämtliche Teilnehmer die rechte Hand zum Schwur erhoben. Gleichzeitig wurden Salutsschüsse von der Schweizerischen Artillerie abgefeuert. Anschließend wurde die olympische Flagge auf der Tribüne entfaltet.

Die Ergebnisse des ersten Tages.

Den Reigen der Olympischen Wettkämpfe am Samstag vormittag des ersten Spieles der

Gruppenrunde brachte Oesterreich und die Schweiz zusammen.

Oesterreich-Schweiz 4:4. Schon in der zweiten Runde nach Spielanfang kam die Schweiz durch Morofani in Führung. Die Oesterreicher kamen in glänzender Kombination vor das Schweizer Tor, wo Göbel den Ausgleichstreffer einsetzte. Leiderer erzielte noch zwei weitere Tore und aus einem Gedränge heraus nahm Göbel das 4. Tor für Oesterreich ein. Kurz vor Abschluß des ersten Spieldrittels kam Breiter das Resultat für die Schweiz günstiger gestalten, das bis dahin 4:2 zugunsten Oesterreich lautete.

Nach Wiederbeginn wird infolge der aufopferungsvollen Arbeit der beiderseitigen Verteidiger nur ein Tor erzielt, das Kraas für die Schweiz einsetzt. Zum Schluß des zweiten Spieldrittels führt Oesterreich nunmehr 4:4. Im letzten Drittel wird Oesterreich vollständig zurückgedrängt. Durch die das Tor zahlreich sperrenden Beine kann schließlich Meng den Ausfallstreffer für die Schweiz erzielen. Mit 4:4 bleibt der Tag unentschieden.

Frankreich-Ungarn 2:0. Der zweite Teil des Tages konnte am Nachmittag bei weitem besserem Wetter durchgeführt werden. Im Gegenzug zu dem ersten Treffen verlief das zweite Spiel ziemlich monoton. Beide Mannschaften dürften im weiteren Wettbewerb kaum eine größere Rolle spielen.

England-Belgien 2:0. Der dritte Wettkampf brachte die beiden letzten Vertreter der ersten Runde gegeneinander. Die Belgier erwiesen sich Großbritanniern gegenüber als ziemlich ebenbürtige Gegner. Belgiens bester Mann war im Angreifen Pelzer.

Schweden-Tschechoslowakei 3:0. Die Kämpfe des ersten Tages beendeten die Vertreter der zweiten Runde, Schweden und Tschechoslowakei. Beide Mannschaften spielten ungemessen schnell, sehr hart, aber nicht unfair. Im ganzen waren die Tschechen leicht überlegen, obwohl die Dagehen den Schweden zähen Widerstand entgegensetzten.

Dr. Pelzer in Chicago geschlagen.

Nach seinem einbruchsreichen Siege in Newport am 2. Februar startete Dr. Pelzer am Freitagabend beim Hallenportfest des Illinois A.C. Chicago, dem die berühmtesten Sportleute Amerikas angehören und der seinerzeit schon den deutschen Schwimmern Rademacher und Frühlich Gastschifferschaft gab. Das Rennen ging diesmal über 1000 Meter. Ray Dodge, der in Newport von Pelzer geschlagen wurde, gelang es zwar nicht, Neuanfang zu nehmen, dafür tauchte aber in dem amerikanischen Meilenmeister des Vorjahres, Conger, der im letzten Sommer in Deutschland weilte und wiederholt geschlagen wurde, ein Gegner auf, dem Pelzer auf der Hallenbahn nicht ganz gewachsen war. Die Amerikaner schlugen wieder dieselbe Taktik ein, wie in Newport. Sie veränderten Pelzer einzuschließen. Das gelang ihnen auch für einen großen Teil der Strecke. Als Pelzer sich endlich nach wiederholten, net-

zenzerwerbenden Kämpfen freimachen konnte, war es bereits zu spät. Conger hatte schon vor dem Rudel einen Vorsprung gewonnen können und ging in der für eine Halle recht guten Zeit von 2:37 Min. mit 9 Meter Vorsprung vor Dr. Pelzer durchs Ziel. Nur zwei Meter zurück folgte Conger auf dem dritten Platz vor Ray Dodge, der hier nur Vierter werden konnte. Pelzers Niederlage ist also weniger einem Verfall seines Könnens oder einer tatsächlichen Ueberlegenheit seines Gegners, sondern vielmehr der Taktik seiner zahlreichen, gemeinsam gegen ihn laufenden amerikanischen Gegner zuzuschreiben.

Fußball

F.C. Viktoria-Bader München. Der F.C. Viktoria München wird gegen Viktoria in der gleichen Beibehaltung antreten, mit der er dem 1. F.C. Viktoria seine Niederlage beibrachte. Seine Stärke liegt in einer eminenten Schußkraft. Eine Schwäche liegt in einer mangelhaften Abwehr und in der Mangelhaftigkeit der Torwächter. Der für Deutschland schon mehrmals international spielte, ferner der links-berühmte Kämpfer und der Mittelstürmer Dittus, der gerade beim Spiel gegen Viktoria durch eine ganz hervorragende Leistung auffiel. Zu erwähnen wäre außerdem noch Brandl als vortrefflicher Sturmflügel. Die Viktoria-Mannschaft wird auch gegen Bader alles daran setzen, ein glänzendes Resultat herauszuholen. Der Spielbeginn ist auf 2.15 Uhr festgesetzt.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 12. Februar 1928.

- Bad. Landestheater: 8-10 Uhr. „Marsagische“
- Stadt. Konzertsaal: 7-10 Uhr. „Der Berger“
- Colosseum: Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. „Gehrigel“
- Entwickler Schäfer:
- Bad. Hoftheater (Stadt. Konzertsaal): 4 Uhr. „Das alte Blut“
- Bad. Hoftheater (Waldfriedhof): Ausstellung Heideberger Maler
- Ordnungsamt: Jugendlicher Schwimmwettkämpfe: 8 Uhr. Vortrag Maria Kahl in Rathausaal.
- Hotel Germania: 1/2-3/4 Uhr. Tanz-See. 8 Uhr abds. Gesellschaftabend mit Tanz.
- Schloß-Hotel: Tanz-See. Gesellschaftabend mit Konzert.
- Schwabwälderverein: Monatsversammlung: Martzell-Herrenklub.
- Viktoria Stadion: 2.25 Uhr. Bader München - S.C. Viktoria.
- A.S.V.-Platz: 11 Uhr. A.S.V. - Germania Bräuverein.
- Franconia-Platz: 1/2 Uhr. Mühlburg - Gontikon.
- A.S.V.: Schwimmwettkämpfe in Herrenklub.
- Bärenzwinger: 8 Uhr. Domitienabend in der Eintracht.
- Hotel-Restaurant Dolenzoffen: Familienkonzert.
- Restaurant Katerheim: Konzert.
- Kroftobit: 5 Uhr. Großes Bodderfest m. Kapellenmusik.
- Spanisches Reihnhaus zum Goldenen Löwen: Frühstückenkonzert.
- Künstlertheater Daxlanden: Nachm. und abends Schauspielkonzert.

Heute nachmittag

ab 4 Uhr

Kinder-

Karneval

mit Ueberraschung



Schweizer Uhren
haben Weltruf!

Erstklassige Fabrikate
mit 5jähriger schriftlicher Garantie in GOLD
und SILBER zu Originalniedrigpreisen

auf Teilzahlung
in wöchentlichen Raten **2.-**
von Mk. 2.- an

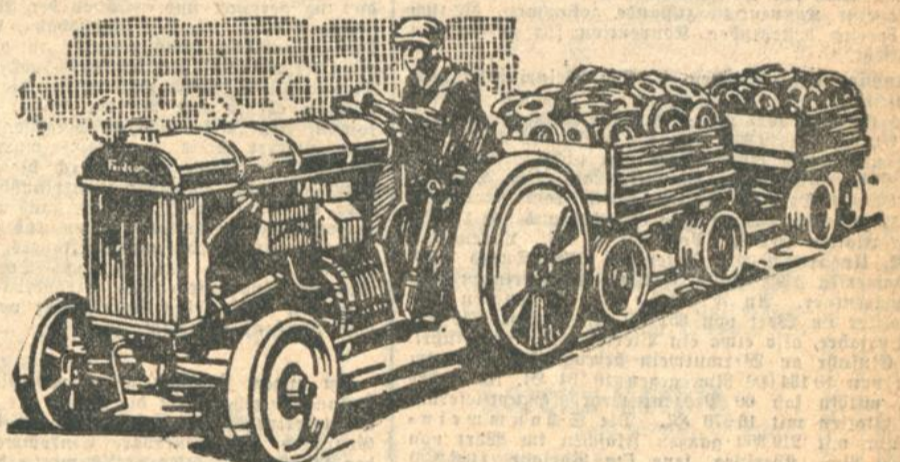
Unverbindlich jede Uhr
5 Tage zur Ansicht
Diskretion zugesichert

Verlangen Sie die franko Zusendung des Kataloges
Schweizer Uhrenvertrieb Kehl a. Rh.
Einziges Spezialhaus dieser Art

CAMEZA
CMS CMS

**DIE BESTEN DEUTSCHEN
HANDARBEITSGARNE**
sind besser als jedes ausländische
Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1735
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und CMS
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.



**Der Fordson
in Fabrikbetrieben**

Der Fordson ist das ideale Schleppfahrzeug für Fabriken, denn er ist leicht zu bedienen, ist sehr wendig, kann vor- und rückwärts laufen, kann zwischen den Maschinen durchfahren und in jeden Winkel der Werkstätten vordringen.

Der Fordson schleppt Karren und macht die Transportleute für andere Arbeiten frei.

Der Fordson ersetzt sogar transportable Winden in den Werkstätten. Wer ihn in der Fabrik verwendet, entdeckt immer neue Aufgaben, die der Fordson besser erledigt, als es bisher Arbeiter und Hilfsgeräte konnten.

Der Preis des Fordson beträgt M 2875.- ab Fabrik zuzüglich Lieferungskosten. In dem Preise sind Räder, Radschutz, Riemenscheibe und sonstige Ausrüstung nicht enthalten, da sie von Fall zu Fall vom Vertreter besonders vorgeschlagen und besorgt werden.

Bequeme Teilzahlung nach dem Einheits-tarif der Ford Credit Comp. A.-G., Berlin.

Fordson
Halbe Kosten - Doppelte Leistung

Auto-Beier, Karlsruhe i. B.
Ettlingerstr. 47. - Tel. 6350/1.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. Februar entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ida Siegel
geb. Elikann
im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Minkowski geb. Siegel
Geh. Med.-Rat, Prof. Dr. Oscar Minkowski
Wiesbaden, 10. Februar 1928.

Die Einäscherung hat nach dem Wunsche der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige

Heute vormittag 1/10 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Luise Kastner
geb. Heim
im Alter von 70 Jahren.

Karlsruhe, den 11. Februar 1928

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Kastner, Schmiedemeister
Luise Stoll, geb. Kastner und
Karl Stoll, Prokurist
Adolf Kastner, Banoberrinspektor u.
Anna Kastner, geb. Engelhart
Ernst Kastner, Schmiedemeister und
Karoline Kastner, geb. Löffel
Frieda Klenert, geb. Kastner und
Adolf Klenert, Monteur
Elise Kastner und
10 Enkelkinder

Beerdigung: Bittenheim, Montag nachm. 1/5 Uhr
Trauerhaus Hauptstraße 48

Rundfunk-Wochenspiegel

Karlsruher Tagblatt

12. bis 18. Februar

Sonntag

- 10.25: Jahresfest-Senderöffnung, Klagenfurt, Wien, Innsbruck, Graz.
- 11.00: Eröffnungsfeier Kunstausstellung Schneidemühl, Königsbrunn, München.
- 11.30: Schwedische Musik, Wien, Innsbruck, Graz.
- 12.30: Männerchorkonzert, Frankfurt, Kassel.
- 14.45: Winter-Deby Garmisch-Partenkirchen, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 15.15: Wagner-Konzert, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 16.00: Kirchenchorkonzert, Leipzig, Dresden.
- 16.30: Knabenbrigade-Kirchenparade, Velfaft.
- 17.00: Karnevals-Fremdenfischung, Frankfurt, Kassel.
- 17.10: Papstkrönungs-Erinnerungsfeier, Bari, Italien.
- 19.00: Novellenstunde Gitta Alsen, Königsberg, Danzig.
- 19.30: Schwedischer Abend, Dresden, Leipzig.
- 20.00: Schwedischer Abend, Königsberg, Danzig.
- 20.15: Schwedischer Abend, Breslau, Gleiwiß.
- 20.30: Schwedischer Abend, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 21.00: „La Bohème“, Mailand.
- 21.05: Schwedischer Abend, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 22.00: Schwedischer Abend, Stuttgart, Freiburg.
- 22.05: Wiener Streichquartett, London, Darenton.
- 22.05: Mendelssohn-Abend, Manchester.

Zum bevorstehenden Hausputz

kaufen Sie alle Arten **Bürsten u. Besen** in bester Qualität zu billigsten Preisen bei **3 Bürsten-Vogel** Friedrichsplatz 3 nächst Ritterstr.

Bernhard Müller

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel Kaiserstraße 235 — bei der Hirschstraße Ratenaabkommen der Badischen Beamtenbank

Montag

- 17.30: Konzert Graziella Valle, Rom.
- 18.00: Schubert-Stunde, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 19.00: Alfredo Carella, Danzig.
- 19.30: Sinfoniekonzert, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 20.00: Kammermusik-Konzert, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
- 20.00: Musikvereinigungs-Konzert, Kopenhagen.
- 20.10: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.10: Hellig-Quartett, Breslau, Gleiwiß.
- 20.15: Opernabend, Frankfurt, Kassel.
- 20.20: „Der Strom“, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 20.30: Wagner-Schubert, Berlin, Stettin, Königsbrunn, München.
- 20.45: Einakter, London, Darenton.
- 21.00: „Die Verlobung bei der Vaterne“, Brünn, Prag, Bratislava.
- 21.15: Lustiges Konzert, Leipzig, Dresden.
- 21.30: „La Mascotte“, Radio Paris.
- 21.35: „Merrie England“, Darenton Experimental.
- 21.45: „Samlet“, Toulouse.
- 22.35: Kammermusik mit Solloway, Plymouth.

MÖBEL aller Art

kaufen Sie billig und gut bei **Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19** Karlsruhe **Kein Laden!** Lieferung frei Haus! Zahlungserleichterung!

Manufakturwaren

bei **Rudolf Kutterer** Markgrafenstraße 32 **Aussteuer-Artikel, Weißwaren, Kleiderstoffe**

Radioapparate

Zubehörteile, Akkumulatoren-Ladestation empfehl!

EMIL NIED

Karlsruhe Hirschstraße 12



WINSCHERMANN

G.M.B.H.

Stefanienstraße 94
Telephon 815/17

**Kohlen
Koks
Briketts**



**Tee
Kaffee
Cacao
Kaffee Hag**
stets frisch — beste
Qualität
billigste Preise

**CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181**



Alpina-Uhren

besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr. Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei **Wilh. Devin, Kaiserstraße 203**

Dienstag

- 16.30: Zeitgenössische Frauenichtung, Berlin, Stettin.
- 17.00: Schubert-Lieder, Freiburg, Stuttgart.
- 17.45: Schubert-Chopin, Warschau.
- 18.20: „Dobrowol“, Moskau.
- 19.00: „Alba“, Leipzig, Dresden.
- 19.15: „Die Liebe der drei Könige“, Posen.
- 19.30: „Der alte Hahn“, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 19.30: Arnold Dahn, eigene Werke, Breslau, Gleiwiß.
- 20.00: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz.
- 20.05: Karnevalsfest, Königsberg, Danzig.
- 20.10: „Die Phönixierinnen des Euripides“, „Der vierjährige Posten“, Graz.
- 20.15: Amar-Quartett, Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.
- 20.15: Kölner Niedertranz, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 21.15: Duetten und Märche, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.
- 21.30: Klavierwerke von Schumann, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
- 20.45: Uebertragung Teatro San Carlo, Neapel.
- 21.00: Wagner-Abend, Darenton Experimental.
- 21.00: Feitere Stunde, Berlin, Königsbrunn, München.
- 21.15: „Lazarus“, Kopenhagen.
- 22.15: Fernempfang, Berlin, Stettin, Königsbrunn, München.

Maß-Schuhe

nach besonders angefertigten Leisten vollenden die Kleidung und geben dem Fuße hygienischen Schutz

**Orthopädiestiefel — Gelenkstützen
Solide Reparaturen**

Hch. Lackner

Douglasstraße 26. Telefon 2388

Mittwoch

- 16.30: „Robert Guisard“, Berlin, Stettin.
- 18.15: Irien- und Klavierkonzert, Krafau.
- 18.30: „Piane Dame“, Moskau.
- 19.00: „Zwei Witwen“, Prag, Bratislava.
- 19.30: Strauß-Lieder, Frankfurt, Kassel.
- 19.30: „Die verlorene Tochter“, Frankfurt, Kassel.
- 20.00: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.00: Die verhängnisvolle Fackelungsnacht, Stuttgart, Freiburg.
- 20.05: Meinhard Maur, Dentwürdige Reden, Königsberg, Danzig.
- 20.10: Henri Marteau, Brahms-Sonaten, Breslau, Gleiwiß.
- 20.30: Ondrejko-Quartett, Warschau.
- 20.30: Rezitationsstunde Willi Buschhoff, Münster, Köln, Langenberg, Aachen.
- 20.35: Bläser-Kammermusik, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.45: „Doc S“ Orchesterkonzert mit Solloway, Aberdeen.
- 20.50: Eine Stunde im Teatro Carino, Neapel.
- 21.00: Uebertragung Teatro Lirico, Mailand.
- 21.00: Vortragsstunde Gustav Hermann, Stuttgart, Freiburg.
- 21.10: Fackling, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
- 21.30: Altfranzösische Lieder, Radio Paris.
- 22.35: Merrie England, London, Darenton.

Ich ziehe um

und habe deshalb einen Ausverkauf angesetzt, der es Ihnen ermöglicht

Tapeten u. Linoleum zu staunend billigen Preisen zu kaufen

H. Durand, Douglasstr. 26

Telephon 2435

Samstag

- 16.15: Irien und Duetto, Kiel.
- 16.30: Fußball-Match Arsenal—Aston Villa, London, Darenton.
- 17.00: Nordische Saiten, Hamburg, Bremen, Kiel, Königsbrunn, München.
- 18.20: „La Traviata“, Moskau.
- 18.55: „Kauf“, I Teil, Königsbrunn, München.
- 19.20: Prof. G. Schumann: „Johann Sebastian Bach“, Königsbrunn, München.
- 19.45: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.00: „Alt-Wien“, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.00: „Joseph und seine Brüder“, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
- 20.10: Karnevalsfest, Berlin, Stettin, Königsbrunn, München.
- 20.15: Gemeinamer Unterhaltungsabend, Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.

- 20.20: Lustiger Abend, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 20.25: Fußball-Match Rangers gegen Queens Park, Glasgow.
- 20.30: Tropenkorps-Konzert, Königsberg, Danzig.
- 20.45: Uebertragung Teatro San Carlo, Neapel.
- 20.45: Händel-Abend, Velfaft.
- 21.00: Fackling im Mikrophon, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 21.30: Bunter Abend, Radio Paris.
- 22.00: Breslauer Sechstagerrennen, Breslau, Gleiwiß.
- 22.00: Luftische Maskerade, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
- 22.35: Bunter Abend, Aberdeen.
- 22.30: Orchesterkonzert, Darenton Experimental.

Lassen Sie bei

Phönix



älteste und größte Spezial-Wascherei in Stuttgart **Kragen und Oberhemden waschen und bügeln, sie werden wie neu!**

Färberei Lasch

Filialen in allen Städten

Donnerstag

- 14.00: Eröffnung Stadtfest-Landes-Ausstellung, Kopenhagen.
- 19.30: Junge Deutsche, Königsbrunn, München.
- 19.35: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 19.30: Ballettmusik, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 20.05: „Figaros Hochzeit“, Königsberg, Danzig.
- 20.15: „Der letzte Walzer“, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.
- 20.15: „Die Hochzeit in der Pilsballe“, Hamburg, Bremen, Kiel.
- 20.15: „Der Wälschtrupp“, Leipzig, Dresden.
- 20.30: Schubert-Abend, Krafau.
- 20.30: Lieder- und Klavierkonzert, Posen.
- 20.30: Schubert-Abend, Krafau.
- 20.30: Münchener Bühnentänzer, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 20.35: „Ein Maskenball“, Stockholm.
- 20.40: „Das Kinofraulein“, Rom.
- 20.45: Kalle-Konzert, Manchester, Darenton, Experimental.
- 20.45: Requiem Steinbader, Berlin, Stettin, Königsbrunn, München.
- 20.50: „La Bohème“, Mailand.
- 21.00: Eichenbündel-Konzert, Hannover.
- 21.30: Uebertragung Teatro Bellini, Neapel.

Für Geschenke

reichhaltigstes Lager in **Uhren, Gold- u. Silberwaren, Bestecken u. Kristall** **Karl Jock** Juwelier u. Uhrmacherstr. Kaiserstraße 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Freitag

- 16.15: Lieder von Hugo Wolf, Bremen.
- 16.15: Mascagni-Ledenerwall, Hannover.
- 17.00: Rätselraten-Wettbewerb, Kopenhagen.
- 18.20: „Eugen Dregin“, Moskau.
- 19.25: „Die vier Grobiane“, Hannover, Hamburg, Bremen, Kiel.
- 19.30: „La Bohème“, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.
- 19.55: Winter-Olympiade 1928 St. Moritz, Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.00: Museums-Gesellschaft-Konzert, Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.
- 20.00: „Im grünen Baum zur Nachigall“, Breslau, Gleiwiß.
- 20.00: Breslauer Sechstagerrennen, Breslau, Gleiwiß.
- 20.15: „Die Vestalin“, Leipzig, Dresden.
- 20.15: „Fidelio-Wendts Hochzeit“, Köln, Langenberg, Münster, Aachen.
- 20.30: Dichter und Spieler, Berlin, Stettin.
- 20.50: Sinfoniekonzert, Mailand.
- 20.50: „La Bally“, Neapel.
- 21.00: Mozart-Abend, Danzig.
- 21.10: Feitere Kammermusik, Königsberg.
- 21.15: Kammermusik, Berlin, Stettin, Königsbrunn, München.
- 21.15: Klavierkonzert Gudrun Seligmann, Kopenhagen.
- 21.30: Sinfoniekonzert, Radio Paris.
- 21.45: „Hip“, Toulouse.



Trenchcoat für Damen und Herren **53.50 62.75** **Rud. Hugo Dietrich**

Hammer & Helbling

Kaiserstraße 155/157
Gegründet 1800 Fernspr. 458/459



Junker & Ruh
Gasherde - Modell 1928
Größtes Lager aller Modelle.
Monatsraten v. M. 5.- an
E-mail.
Kohlenherde
Röder, Gaggenau, Juno mit Wasserschiff v. Mk. 80.- an
Preislisten stehen zur Verfügung.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Durlach.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Durlach veranstaltet in der Städt. Turnhalle eine Saatgut- und Kartoffelausstellung, die am Samstag vormittag eröffnet wurde und bis heute, Sonntag nachmittag geöffnet bleibt.

Ein Rundgang durch die Ausstellung gab eine Übersicht über die verschiedenen Kartoffel- und Getreidearten, die bei uns angebaut werden. Eine große Fülle von verschiedenartigen Saatgut und Kartoffeln liegt hier ausgestellt, das wohl jeder Landwirt das für ihn Passende zu finden vermag.

Prämierung des ausgefallenen Materials

- Außer Wettbewerb haben ausgestellt: Landwirtschaftsschule Littenberg, Badische Landwirtschaftskammer, Abteilung Pflanzenbau, Badischer Landwirtschaftlicher Verein Karlsruhe, Verein Badischer Pflanzenzüchter Karlsruh, Pflanz- und Schranzamt der Badischen Landwirtschaftskammer, Saatbau-Wirtschaft Heinrich Bierling Karlsruhe, Thomas Kofer Södingen, Dipl.-Landwirt Steinmetz-Durlach und die Landwirtschaftliche Hausfrauenvereinsgruppe Baden.

Badische Chronik

Hd. Kippenheim (bei Lahr), 11. Febr. (Bericht.) Ein 20-jähriges Dienstmädchen, das sich seit 14 Tagen an hiesigen Ort in Stellung befindet, verlor unter Vergiftungserscheinungen. Die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere feststellen.

dz. Offenburg, 11. Febr. (Deutscher Weinbaukongress 1928.) Wie berichtet wird, findet der Deutsche Weinbaukongress 1928 in Offenburg statt.

dz. Freiburg i. Br., 11. Febr. (Basler Landtrakt.) Im Zusammenhang mit den Umbauarbeiten im Gelände des Freiburger Bahnhofs ist der schienengleiche Übergang auf der Basler Landtrasse zwischen Freiburg und St. Georgen gleich am Ausgange der Stadt befreit worden.

Hd. Erberg, 11. Febr. (Der Badische Philologenverein) wird im laufenden Jahre seine Hauptversammlung in den Schwarzwald verlegen. Als Platz für die auf vier Tage berechnete Tagung ist Erberg gewählt worden. Die Tagung findet in der zweiten Hälfte der Pfingstwoche statt und umfasst drei Verhandlungstage, Donnerstag 31. Mai, Freitag 1. und Samstag 2. Juni.

Hd. Sillingen, 11. Febr. (Die Fastnacht.) Da auf Grund früherer Erfahrungen mit einem Andrang von etwa 2500 Fremden zu dem großen Fastnachtsumzug am Fastnacht-Dienstag gerechnet wird, hat die Bahnverwaltung Vorkehrungen getroffen, um die Züge aus allen Richtungen zwei- und dreifach laufen zu lassen.

Hd. Sadingen, 11. Febr. (Neue Thermalquelle.) Bei dem jüngsten Erdbeben hat sich hier in der Nähe des Hotels „Zur Reichspost“ infolge der Erschütterung ein Stück Bodenfläche von 1 1/2 Meter Tiefe freisprunghaft geöffnet, so daß dadurch eine Quelle zum Vorschein kam. Wie die wissenschaftlichen Forschungen feststellen, befinden sich in der Nähe auch warme Thermalquellen.

Totenliste aus dem Lande.

dz. Bruchsal, 11. Febr. Der Direktor der hiesigen Gemeindebank, Karl Obermüller, ist gestern nach langem Leiden im 58. Lebensjahr gestorben. Er war 22 Jahre lang Direktor der Gemeindebank und hat sich hier um den Gemeindefortschritt sehr verdient gemacht.

aa. Rönigsheim, 11. Febr. Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde Altbürgermeister Andreas Goad, der auch 20 Jahre das Amt eines Gemeindevorstandes versehen hatte, zu Grabe getragen. Bürgermeister Kappeler widmete dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf. Der Musikverein, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, ließ einen Kranz am Grabe niederlegen.

Hd. Ueberlingen, 11. Febr. Nach langem, schweren Leiden verstarb der hier in Ruhestand lebende Geistliche Rat Dr. Benedikt Bauer. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren. Seitens bekannter Pastoren Dr. Bauer als Schriftsteller; seine Redefreudigkeiten trugen den Reiz fesselnder Schilderung von Land und Leuten und eine große Liebe zur Natur.

Gemeindepolitik.

dz. Badenweiler, 11. Febr. Die gestrige Bürgerausschussung beschäftigte sich mit dem Vorschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 und genehmigte die Steuererhöhung von 75 Pfg. für das Grundvermögen, 30 Pfg. für das Betriebsver-

mögen und 5,62 M für den Gemeindefortschritt. Die Kurtaxen der Saison 1928 sollen mit 50 beim 30 Pfg., wie im Vorjahre, beibehalten werden. Für die Erneuerung der Kläranlage wurde ein Betrag von 8050 M bewilligt. Es wurde noch zur Kenntnis gebracht, daß der badische Staat die Genehmigung zur Aufstellung eines Gedenksteins für den Schöpfer des Kurparks, den verstorbenen Gartendirektor Krautinger, gegeben habe. In der sich anschließenden Aussprache wurde noch die Frage einer Verbesserung der Zufahrtsstraßen erwohnen.

Das Unwetter.

d. Sillingen, 11. Febr. Heute nacht gegen 3 Uhr ging über unseren Ort ein schweres Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen nieder. Die für die Jahreszeit seltsame Erscheinung war von einem orfanartigen Sturm begleitet.

dz. Heidelberg, 11. Febr. Auch in unserer Gegend mietete in der vergangenen Nacht ein heftiges Unwetter, das zwar nur von kurzer Dauer war, aber immerhin besonders in den Wäldern durch Windbruch großen Schaden anrichtete. Das Gewitter war von heftigen Hagelschauern begleitet.

dz. Gernsbach, 11. Febr. In der vergangenen Nacht ging zwischen 2 und 4 Uhr über das hinter Murgal ein furioses Gewitter hinweg. Der Sturm mietete. In den Wäldern wurden mehrere Bäume entwurzelt. In der Murgalbachschlucht der Witz in einen Kirchturm und zündete. Gegen 3 Uhr morgens wurde Brand bemerkt. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, so daß das Feuer, das schon das Gefäß ergriffen hatte, gelöscht werden konnte. Um 4 Uhr war die Gefahr beseitigt.

w. Freiburg, 11. Febr. Seit heute morgen wütet im Schwarzwald ein orfanartiger Sturm, begleitet von außerordentlich starkem Schneefällen. Bis in die Nachmittagsstunden hinein war eine Neuschneebedeckung von 15-20 cm zu verzeichnen. Die Temperaturen liegen einige Grad unter Null. Durch den Sturm sind besonders in den Fernwegen und Telegraphenleitungen auf dem Hochschwarzwald umfangreiche Störungen verursacht worden. Auch der Postautoverkehr hat zahlreiche Unterbrechungen erfahren. Der Schaden, der in den Hochwaldungen infolge Windbruchs angerichtet wurde, ist stellenweise beträchtlich.

Unfälle.

Hd. Schwann (bei Forstheim), 11. Febr. Ein Unfall hat sich zwischen Elmendingen und Weiler (Würtbg.) zugetragen. Der in Schwann wohnende Herrmann Merkle fuhr mit seinem Fahrrad auf der Straße nach Weiler einem Pforzheimer Auto entgegen. Anscheinend durch die Scheinwerfer geblendet, wurde er vom Kraftwagen erfasst und auf den Kühler geworfen. In schwerverletztem Zustande brachte man ihn ins Pforzheimer Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlag.

J. St. Leon, 11. Febr. Der Glasmeister Philipp Bender stürzte am Donnerstag von seiner Scheune, als er für sein Vieh Futter holen wollte und erlitt dabei einen so schweren Schädelbruch, daß er nach drei Stunden starb. Der Berunglückte hand im 64. Lebensjahr.

dz. Grafenhausen (Amt Reithalden), 11. Febr. Die starke Vereisung der Straßen führte in den letzten Tagen zu einigen Unfällen. Auf der Ludwigs Grafenhausen-Notbahn stürzte ein

Motorradfahrer, der jedoch glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen erlitt. In der Kurve bei Seeburg kam ein Postauto ins Ausweichen und blieb im Straßengraben hängen. Zur Bewältigung des Verkehrs mußte ein Reservewagen von St. Blasien herbeigezogen werden.

dz. Böhrenbach, 11. Febr. Beim Rodeln am Helsen wurde das sechsjährige Töchterchen des Holzschuhhauers Kaltenbach von einem Rodelschlitten überrollt und erlitt erhebliche Verletzungen, die die Überführung des Kindes ins Krankenhaus erforderten.

Brände.

Hd. Bernersbach (im Murgal), 11. Febr. Durch einen Blitzschlag entstand in einer Leitung der katholischen Kirche Kurzschluss, wodurch ein Schrank, der die Messgewänder enthält, Feuer fing. Bevor der Brand weiter im sich greifen konnte, wurde er durch die Feuermehr gelöscht.

dz. Rachensteg (Amt Mülledorf), 11. Febr. Das Aufheben des Landwirts Josef Ernhart ist gestern abend ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte gerettet werden, während das Inventar verbrannte. Der Brandschaden wird auf ca. 17000-18000 RM. geschätzt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der neue Sturmwind ist über der Nordsee angelangt. Eine Stürmsfront auf seiner Vorderseite zog gestern nacht über Wettererscheinungen bei Sturmartigen Winden über uns hinweg (maximale Windstöße in der Meeresebene bis über 100 Kilometer pro Stunde). Im Gebirge ist bei leichtem Frost etwas Schneeeis gefallen. Unsere Witterung bleibt weiterhin ansonsten und daher unbedeutend.

Wetterausichten für Sonntag: Unbeständig mit kurzen Aufbesserungen. Nach Durchzug weiterer Regenfronten und anhaltend mild bei frischer westlicher Luftzufuhr. Im Gebirge Temperaturen wenig unter Null.

Wetterdienst des Franziskaner Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Wetterausichten bis Montag abend: Wolkig, noch vereinzelte Schauer. Temperatur zunächst wenig verändert, westliche bis nordwestliche Winde.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Einwohnerzahl, Temperatur, Wind, Regen, Schnee, etc. Rows include: Kunglshaus, Karlsruhe, Baden, St. Gallen, Heidelberg, Badenweiler.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, 11. Februar, 10. Februar. Rows include: Waldshut, Schaffersheim, Rehl, Raxau, Mannheim.

Die Kräuter-Woche der Verbands-Drogisten

Badenia-Drogerie, Drogerie Wilh. Baum, Drogerie Alb. Bertsch, Drogerie Karl Dammert, Jul. Dehn Nachf., Drogerie Engel-Drog. H. Reichard, Fidelitas-Drogerie, Drogerie Conrad Gebhard.

Kräuter als Haus- und Vorbeugungsmittel. Wer einmal ordentlich in Schwelgen... Drogerie Max Hofheinz Nchf., Merkur-Drogerie, Ostend-Drog. Gg. Jacob, Drogerie J. Lösch.

Kräuter als Haus- und Vorbeugungsmittel. Schmerzen hinwegzuräumen und uns bei guter Gesundheit zu erhalten... Drogerie Fritz Mannschott, Drogerie Otto Mayer, Drogerie Fritz Reis sen., Drogerie Carl Roth.

Strauß-Drogerie, Drogerie Wilh. Tscherning, Drogerie Adolf Vetter, Drogerie Walz, Westend-Drogerie, Adler-Drogerie, Central-Drogerie, Drogerie Julius Schäfer.

Der **Neue Ford-Film**
wird am Montag, 13. Febr., abends 8 Uhr, im **Eintrachtsaal**
gezeigt. Eintrittsgebühr wird nicht erhoben.

Auto-Beier
Autorisierte Ford-Vertretung

Ettlingerstraße 47
Telephon 6350 51

Badisches Landestheater
Sonntag, 12. Februar, 8. U. 17.

Margarethe
von Gounod.
Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz.
In Szene gesetzt von: Otto Strauß.

Haus-Repertoirebesetzung:
Sänger: Schuster, Salentin, Armin, Weltner v. Stadttheater, Zeitlin u. G.
Margarethe: Seiberlich
Marthe: Weiner
Siebel: Hauff
Brander: Gröbinger
Länge einstudiert von: Edith Dieckfeld.
Anfang 18¹⁵ Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
I. Rang u. I. Sperrf. 8.-/4.-

Montag, 13. 2.: Die Journalisten. In der Stadt. Weltballe: 7. Sinfonie-Konzert (Samson-Divertiment). Dienstag, 14. 2.: Nero und Alce.

Sonntag, 12. Februar.
Der Herer
von Edgar Wallace.
In Szene gesetzt von Eugen Schuls-Bredien.
Mit v. d. Trend, Rembrandt, Schuler, Balford, Götter, Saditt, Koeble, Dabien, Brand, Comond, Cora Ann, Müller, Rahn, Nohr, Seitz, Gemme, Benn, Wehner, Affins, Wild, Dettlwe, Derr.

Anfang 19¹⁵ Uhr.
Ende 22 Uhr.
I. Parfett 4.20 /.-

Städtische Festsäle Karlsruhe
in den festlich dekorierten Sälen
Anfang 5 Uhr
Ende 1 Uhr

Fastnachtsdienstag
TYPOGRAPHIA-MASKENBALL

4 Musikabteilungen - Musikverein Karlsruhe
Ehrendirigent: E. Leonhardt

Fremde 3 M. inkl. Steuer u. Einlaßgeb. Abends erhöhte Preise. (Eintrittspreis für sämtl. Ränge ohne weiteren Zuschlag.)
Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Waldstr.; Musikhaus Schlaile, Odeonhaus, Kaiserstr. 175; Musikalienhandlung Fr. Tafel, Kaiserstr.; Vereinslokal „Gold Adler“, Karl-Friedrichstr.; Zigarrenhaus Fr. Töpfer, Ecke Kriegsstr.; Buchhandlung L. F. Eißele, Werderplatz 41; Weststadtbuchhandlung E. Lützgerath, Ecke Sofien- und Gabelsbergerstraße.
Gesangverein Typographia Karlsruhe

Kaufmännischer Verein Karlsruhe e. V.
Samstag, den 18. Februar, abends 8¹⁵ Uhr

Maskenfest
im Schloßhotel
mit Prämierung und Überraschungen.

Karten im Vorverkauf:
für Mitglieder Mk. 2.-
für Nichtmitglieder Mk. 3.-
an der Abendkasse mehr

bei **Adolf Stein Nachf.**, Herrenbekleidung, Kaiserstraße 233 (Tel. 1900), **Franz Tafel**, Musikalienhaus, Kaiserstraße 82 (Tel. 1647).

Öffentliche Werkmeister-Versammlung

Am **Mittwoch, den 15. Februar 1928**, abends 7-8 Uhr, findet in Karlsruhe, im Gasthaus zum Goldenen Adler, Karl-Friedrichstraße 12, eine öffentliche Werkmeister-Versammlung statt, wozu wir alle Werkmeister-Kollegen von Karlsruhe und Umgebung freundlichst einladen.

Referenten: 1. Heinrich Eifelsberg, Hauptgeschäftsführer des D.W.B. Essen, über: **„Unser Weg und unser Ziel“**
2. Martin Braun, Geschäftsführer, Karlsruhe, über: **„Gewerkschaftspolitik u. Richtigstellung falscher Behauptungen“**

Freie Diskussion!
Deutscher Werkmeister-Bund
Geschäftsstelle Karlsruhe

COLOSSEUM
täglich 5 Uhr,
sonntags 4 u. 8 Uhr

Gastspiel
Silvester Schaffer
Der König der Artisten
sowie das übrige große
Varieté-Programm

Bad. Kunstverein E. V. Waldstr. 3
Ausstellung
vom 11. Februar bis 1. März 1928

Gruppe Heidelberger Maler:
Ferner: K. J. Fortwängler-Triberg, v. J. Mühl-Basel, K. Oerel-Karlsruhe, Rob. Poetzberger-Beichenau, P. v. Ravenstein-Karlsruhe, H. O. Schönher-Pöding und F. Schweizer-Karlsruhe.

Geöffnet: Sonntags 11-1 und 2-4 Uhr
Werktags 10-1 und 2-4 Uhr
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 0.50.

Viel mehr Absatz erzielen Sie im industriereichen Nordbayern
wenn Sie in der

Nürnberger Bürger-Zeitung gegr. 1902
insrieren

Die Nbg. Bürger-Zeitung ist offizielles Organ der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Landesverband Bayern und des Grund- und Hausbesitzervereins Nürnberg

Mitteilungsblatt des Landesverbandes Bayer. Lebensmittelhändler E. V., Ortsgruppe Nürnberg

Das bewährte Anzeigenblatt von hervorragender Werbefraft

Probenummern kostenl. durch den Verlag
Nürnberg, Kühnertsgasse 33

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

Gesangverein Freundschaft Karlsruhe.
Samstag, den 18. Februar 1928
GROSSER MASKENBALL
in dem unteren Saal des Café Nowack.
Motto: **Rheinischer Karneval.** (Bis zur Demaskierung um 24 Uhr nur Damenwahl.)
Eintritt für Nichtmitglieder 1.50 R.M.
Beginn 20 Uhr. Ende 3 Uhr.
Der Vorstand.

Zwei Tifunnen!



Orion und Parlophon
Elektris

MUSIKAPPARATE UND MUSIKPLATTEN
Erhältlich in allen Odeon-, Parlophon- und Columbia-Spezialhäusern sowie in den besseren Fachgeschäften.
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

MUSIKHAUS SCHLAILE
ODEON-HAUS
Das grösste Spezialhaus
Kaiserstraße 175. — Telephon 339.

Fritz Müller
Musikalienhandlung
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße Bedeutendstes Spezialhaus.
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Vorführung u. Lager bei FRITZ SCHILL, Amalienstr. 23

Ein berühmtes, karnevalistisches Fest von eigenartigem Reiz, dessen Ruf schon durch Generationen frohe Gäste von weit her lockt, ist

Der große Masken-Ball
in **Baden-Baden**
in sämtlichen Prachtsälen des Kurhauses

Viele Preise, einige Tanz-Orchester

Samstag, 18. Februar
Beginn 21 Uhr Ende 5 Uhr

Eintritt:
Vorverkauf: # 9.—, Abendkasse # 10.—
Karten und nähere Auskunft durch
Städt. Kurdirektion Baden-Baden

Vorverkauf in Karlsruhe:
Zigarrengeschäft Karl Morlock
Rondellplatz

Scala-Lichtspiele / Durlach

Montag, den 13. Februar
abends 8 Uhr

Filmvortrag
Canada
das Land der eigenen Scholle
Alaska

Ueberfahrt auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd Bremen

Der bekannte Vortragredner
Achim v. Winterfeld, Berlin

Der neue große Reisefilm von Oberingenieur DREYER zeigt nicht nur die wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch die Schönheiten u. Reize, sowie einige seltene Naturwunder des unbekanntesten Canada

Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in Gemeinschaft mit dem Nordd. Lloyd Bremen

Preise Mk. 0.60, 0.80, 1.00, 1.50, 2.00
Näheres siehe auch Plakate

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblattes“

MÖBEL
Schlaf- und Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel kaufen Sie in gefälligen Modellen und guten Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen und angenehmer Zahlungsweise bei

KRAMER
Möbel- und Bettenhaus
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 30
Lieferung frei.
Verlangen Sie unsere Preisliste.
Gegründet 1889

Die Steglitzer Schülertragödie vor Gericht.

WTB, Berlin, 11. Febr.

Am heutigen dritten Verhandlungstag teilte der Erste Staatsanwalt mit, daß er den Sachverständigen Dr. Placzek geladen habe, der auf Veranlassung des Ehepaars Scheller Hilde Scheller untersucht habe und über die Persönlichkeit und Glaubwürdigkeit der Zeugin Hilde Scheller Auskunft geben solle.

Rechtsanwalt Dr. Frey erklärte hierzu, daß er gegen dieses Verfahren mit allen der Verteidigung aus der Strafprozeßordnung zufließenden Mitteln ankämpfen werde. Die Unglaubwürdigkeit von Hilde Scheller ergebe sich schon aus den Akten. Polizeiratrin Wiegand habe Hilde Schellers Aussagen als unglaubwürdig bezeichnet. Die Prozeßlage rechtfertige demnach keineswegs die Benennung eines neuen Sachverständigen.

Nach einer scharfen Auseinandersetzung über die prozeßuale Zulässigkeit der Ladung dieses Sachverständigen, in der dieser selbst und auch der Vorsitzende eingriffen, erklärt der Vorsitzende: Da der Sachverständige bestellt worden ist, müssen wir auch Polizeipräsident Dr. Weiß und die Polizeiratrin Wiegand noch mal hören.

Auf Verlangen des Staatsanwalts erklärte Dr. Frey, daß seine briefliche Information, wonach Hilde Scheller aus einer Kanadische in der Königgräberstraße wegen ungebührlichen Benehmens hinausgewiesen worden sei, auf einem Irrtum beruhe. Es handele sich um ein Mädchen, das Hilde Scheller sehr nahe stehe. Im übrigen werde er wegen der nunmehr eingeleiteten neuen Prozeßklage die Aussetzung des Verfahrens beantragen. Sollte das Gericht dem Antrag der Verteidigung nicht stattgeben, so bitte er, die beiden anwesenden Gerichtsärzte Medizinalrat Sommerich und Medizinalrat Frhr. v. Marxenholz um ein Gutachten über die Glaubwürdigkeit von Hilde Scheller zu eruchen und gegebenenfalls den Gerichtsarzt Prof. Strauch hinzuzuziehen. Dr. Frey erklärt dann noch, daß er noch 35 neue Beweisanträge zu stellen habe, die eine Reihe neuer Zeugenvernehmungen mit sich bringen würden.

Erster Staatsanwalt Steinbed bittet um eine Pause, um zu dem Schriftstück des Verteidigers Stellung nehmen zu können. Nach einer Pause von etwa 20 Minuten bittet Steinbed, den Antrag, die Verhandlung auszusetzen, weil Dr. Placzek überraschend geladen worden sei, abzulehnen und die Erfordernisse der Strafprozeßordnung in der Form zu gewähren, daß dieser Sachverständige erst beim Abschluß der Beweisaufnahme gehört wird. Die Aussagen der Zeugen, auf deren Urteil über Kranz sich der Verteidiger beruft, bittet er als wahr zu unterstellen, ebenso die unter Beweis gestellten Tatsachen. Er behauptet, daß sie den Untersuchungsrichter betrogen habe, sowie die Vernehmung des Direktors des Oberlyzeums in Mariendorf, das Hilde Scheller besuchte, und die Aussage des Vaters des Angeklagten.

Dr. Frey erklärt hierzu, er müsse sich nur wundern, daß eine Anklage zugunsten des Kranz dem Staatsanwalt nicht erwidert worden sei, während alles, was zugunsten der Hilde Scheller spricht, durch Zeugen und dem Gericht nahe gebracht werden soll. Er werde unter Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel im Ablehnungsfalle die beantragten Zeugen direkt laden. Dr. Frey bittet schließlich den Vorsitzenden, Dr. Placzek sich darüber äußern zu lassen, durch wen er in die Verhand-

lung hineingekommen ist und in wessen Auftrag er die Untersuchung der Hilde Scheller vorgenommen hat.

Schließlich wurde als Gerichtsbeschluss verhängt, daß die Aussetzung der Verhandlung abgelehnt wird. Von den Anträgen der Verteidigung werden vier berücksichtigt. Es sollen vier Zeugen neu geladen werden, darunter diejenigen, die über die Frage auszusagen sollen, ob Elinor Ratti den Untersuchungsrichter belogen hat, ferner der Direktor der Schule, in der Kranz war und der Direktor des Lyzeums, das Hilde Scheller besuchte. Die weiteren Anträge der Verteidigung werden abgelehnt und zwar teils wegen Unrechtmäßigkeit, teils weil der Tatbestand als wahr unterstellt werden kann. Der Antrag, Hilde Scheller untersuchen zu lassen, wird zurückgestellt.

Inzwischen ist der preussische Justizminister mit verschiedenen Beamten seines Ministeriums erschienen, um den weiteren Verhandlungen beizuwohnen.

Die Zeugenvernehmung wurde mit der Vernehmung der Zeugin Ratti fortgesetzt.

Die Zeugin sagt u. a. aus: Als Hilde Scheller an dem betreffenden Abend Hans mit in die Wohnung hinaufnehmen wollte, sagte ich, das kannst du doch nicht tun, weil Günther oben ist. Hilde reagierte aber an, Hans doch mit hinaufzunehmen und zwar so, daß Günther nichts merkte. Mir sagte sie, ich sollte nichts verraten, daß Hans Stephan dort ist. Sie wolle sich mit ihm ein bißchen unterhalten. Wir gingen dann nach oben, und während sich Hilde mit Hans zurückgezogen hatte, unterließ ich mich mit Günther. Dieser ging dann fort.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Frey, ob sie wisse, ob Paul Kranz, als er mit ihr allein im Zimmer war, wußte, wen Hilde bei sich hatte, sagte die Zeugin, sie glaube, sie habe es ihm selbst gesagt.

In den Vorgängen am nächsten Morgen betrat die Zeugin u. a.: Bevor ich zur Schule ging, ging ich noch einmal zu Schellers hinauf. Paul öffnete, er war fürchterlich komisch in seinem Benehmen und antwortete auf meine Frage, was mit ihm sei: „Ach nichts.“ Ich kam auch nicht auf den Gedanken, daß er getrunken habe. Soviel ich weiß, war Hilde im Badezimmer, ich kann es aber nicht bestimmt sagen. Auf meine Bemerkung zu Hilde, daß sie alle so komisch seien, was denn hier sei, bemerkte diese: „Ja, Hans war die Nacht hier.“ Hilde bat dann Paul in meiner Gegenwart nochmals, nicht zu sagen, daß Hans noch in der Wohnung sei, und Paul hat ihr dann auch sein Ehrenwort gegeben. Günther ging zuerst ins Schlafzimmer, Paul folgte ihm. Die Tür wurde zugemacht. Plötzlich hörten wir Schritte. Meiner Ansicht nach waren es drei. Hilde stürzte sofort ins Schlafzimmer. Sie ist auch hinzutram, sah ich jemand tot am Boden liegen und dachte zunächst, Paul hätte sich erschossen; aber Hilde schrie: „Paul, was hast du gemacht!“ Paul sagte gar nichts. Hilde ging dann nochmals durch das Zimmer und rief: „Hans, wo bist du?“ Schließlich fand sie Hans ebenfalls tot in der Schrankkammer. Ich fragte Paul, wie das gekommen sei. Er suchte mit den Achseln, er wisse nichts. Wir verjüdeten dann gemeinsam, den Günther zu verbinden. Als Hilde Polizei und Arzt rufen wollte, sagte Paul: „Drei sind schon genug.“

Als die Zeugin dann schon auf der Treppe war, ist sie, wie sie erklärt, wieder zurückgerufen worden. Paul sagte, es war Günthers

Revolver, worauf sie erwiderte: Nein, es war keiner.

Auf eine Frage des Vorsitzenden befand die Zeugin, Hilde Scheller habe auch beim Anblick ihres toten Bruders laut geschrien: „Günther, mein armer Günther, was hast du gemacht?“ Ihr Schmerz sei aber offenbar an der Leiche ihres Freundes noch größer gewesen. Sie könne selbst nicht mehr sagen, ob das, was sie heute über den Fall wisse, nicht durch die Lektüre der Zeitungsberichte und durch die vielen Besprechungen mit ihren Eltern, Bekannten und Hilde über den ganzen Fall beeinflusst worden sei.

Hierauf trat eine Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wurde Elinor Ratti weiter über die Einzelheiten der Nacht vernommen.

Der Vorsitzende hält ihr vor, daß sie in der Voruntersuchung weit bestimmtere Angaben gemacht habe, als hier.

Die Zeugin erwidert: „Ja, dafür kann ich mich nicht verantworten. Ich habe vielleicht genauer machen können, aber ich habe Angst, weil ich vereidigt worden bin. Da fürchte ich bei jedem Wort, daß es doch nicht absolut der Wahrheit entsprechen könnte, und das irritiert mich.“

Nunmehr muß die Sitzung unterbrochen werden, da der Angeklagte Paul Kranz trotz Stützungsmaßnahmen sich zu schwach fühlt, um der Verhandlung weiter folgen zu können. Er wird in das Beratungszimmer geschafft, um dort von den Gerichtsärzten untersucht zu werden.

Nachdem der Angeklagte Kranz sich von seinem Schwächeanfall erholt hatte, wurde die Sitzung nach etwa halbstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Doch wurde vorsichtshalber vor dem Gerichtssaal ein Krankenstuhl aufgestellt, in dem der Angeklagte liegend Platz nahm, während sich die Zeuge und sein Verteidiger um ihn bemühten. Der Vorsitzende betonte, daß dieser kleine Zusammenbruch des Angeklagten Veranlassung gebe, die Verhandlung auf das notwendige Maß zu beschränken, um einen event. Abbruch zu vermeiden.

Nun wurde in der Vernehmung der Elinor Ratti fortgesetzt.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob die Tür zum Schlafzimmer geschlossen oder offen gewesen sei, erklärte Elinor, das wisse sie nicht. Später habe sie gehört, daß Hilde gesagt habe, sie müsse genau überlegen, daß Paul nicht in Haft komme.

Im Verlaufe der Vernehmung richtete Rechtsanwält Dr. Frey eine Reihe von Fragen an die Zeugin, um festzustellen, ob Hilde dem Kranz nachgelaufen sei und den Fuß in die Tür geklemmt habe. Elinor antwortete „Nein.“

Auf weitere Fragen des Verteidigers über den Vorgang im Badezimmer erklärte die Zeugin gedrückt: „Wenn ich nicht den Eid geleistet hätte, könnte ich alles ganz anders sagen, ich kann aber doch keinen Meineid leisten.“

Auf das Vorhalten des Vorsitzenden, daß die ganze Badezimmerepisode weder von Kranz noch von Hilde behauptet wurde und wie sie sich erkläre, daß Hilde davon nichts wisse, erklärte die Zeugin eräutelt: „Das weiß ich nicht, dann muß sie es vergessen haben. Im Badezimmer waren wir, oder mindestens im Türschwambereich, als die Schüsse fielen. Das weiß ich noch ganz genau.“

Hilde antwortete: „Ich weiß nicht, ob Elinor und ich in der Badstube waren. Nach meiner Erinnerung fanden wir im Korridor.“

Damit war die Vernehmung der beiden Zeuginen und ihre Gegenüberstellung beendet.

Ein Oberstudiendirektor von der Oberrealschule in Mariendorf, die Kranz zuletzt besuchte,

befandet als Zeuge, daß Kranz stets zu den besseren Schülern gehört habe. Er halte den Angeklagten für einen befähigten jungen Mann von überdurchschnittlicher Begabung, aber auch für einen leichtsinnigen, phantastischen Menschen, der leicht aus der Bahn zu bringen sei. Kranz sei nicht willensstark und sicherlich kein gleichgültiger Mörder. Alle Schüler, die er, der Zeuge, befragt habe, seien der Meinung, daß Kranz sich beeinflussen lasse.

Der Oberstudiendirektor von dem Oberlyzeum Mariendorf, in dem die Hildegarde Scheller Schülerin war, sagte aus, daß er auch schon in früheren Jahren bei ihr einen Verkehr mit Jungens festgestellt habe.

Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstag vormittag vertagt.

Unpolitische Nachrichten.

Dresden. In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Goethe-Garten wurden Freitag abend mehrere Teilnehmer infolge Kohlenoxydgasvergiftung ohnmächtig. Aus einem erst angezeigten Fenster drang, als die ersten Besucher der Saal betraten, Rauch hervor. Als der Redner des Abends, Landtagsabg. Kretschmar, etwa 1/2 Stunden gesprochen hatte, mußten zwei Personen den Saal verlassen. Plötzlich fiel der Vorsitzende, Stadtverordneter Dr. Edelmann, der neben dem Redner sah, ohnmächtig vom Stuhl. Darauf wurden noch mehrere Damen und Herren ohnmächtig, die hinausgeführt und zum Teil von der herbeigekommenen Feuerwehr nach ihren Wohnungen gebracht wurden. Bei einem Herrn mußte der Sauerstoffapparat in Tätigkeit treten. Lebensgefahr scheint bei keinem der Betroffenen zu bestehen.

Rom. In Neapel fand ein 11-jähriger Knabe, der in den Keller geschickt worden war, um Holz zu holen, in einer Ecke eine Handgranate, die er auch als solche erkannte. Die Handgranate wurde darauf, nachdem er eine ganze Anzahl Kinder um sich versammelt hatte, die Handgranate zur Explosion bringen, aber der Versuch, dies durch Werfen an die Wand zu bewirken, scheiterte. Hierauf zündeten die Kinder einen Papierhaufen an und legten die Handgranate darauf. Als nun die Granate explodierte, wurden 13 Kinder, davon mehrere schwer, verletzt. Außerdem erlitten zwei Passanten leichte Verletzungen.

Everett (Massachusetts). Infolge einer Explosion von Destillierapparaten bei der Beacon Oil Company wurden zehn Personen getötet und etwa 30 verletzt. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der jedoch innerhalb einer Stunde lokalisiert werden konnte. Von hundert in der Nähe der Destillierapparate beschäftigten Personen wurden mehrere in die Luft geschleudert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Erinnerungen an den Musikminister. Die große Halle der Schloß, die der Musikminister mit seinen künstlerischen Darbietungen hervorgebracht hat, werden in jedem Musikliebhaber den Wunsch erwecken, den Genuss guter Musik auch in seinem Heim in ungeleiteter Nähe zu erneuern. Die Karl André-Musik-Gesellschaft hat diesem Wunsch in weitestem Maße Rechnung getragen. Die führenden deutschen und internationalen Orchester und Tanzorchester, die besten Gesangsartisten des In- und Auslandes hört man auf den André-Musik-Abenden, Parlophon und Columbia.

Dietrich's Soisette-Strumpf der Wunsch Rud. Hugo Dietrich

Art der natürl. in erster Linie für den geistlichen Vornurk, findet sich aber auch in profanen Werken. Ausgesprochen auf dem Gebiet des Minnesangs, der mit seiner Idealisierung und den geschickten vorträgen Kunstmitteln zur Einbildungskraft erhaben wurde. Die erläuterten Blätter der Manuskripten Handchrift haben im Bild die Veranschaulichung der Erkenntnis und Beweisführung des mit Beifall aufgenommenen Vortrags des Geheimrats Panzer.

Badisches Schrifttum.

Hermann Stenz. Das feinerne Meer. Erzählungen aus der badischen Landschaft. (Verlag G. Braun, Karlsruhe, 1927).

Das Erzählwerk in diesem Band ist die ausgearbeitete Fassung der Erzählungen, die Stenz in das Primäre, die künstlerische Verarbeitung steht an zweiter Stelle bei ihm. Es ist nicht zu verkennen, daß die Darstellungssprache Hermann Stenz trotz mancher verwickelter Wendungen volkstämmigen und frischen Sprachaus von einem angelesenen Zeitungsdeutlich bedroht ist. Immer wieder ist in geschichtlichen Erzählungen die „Besten Endes“ gebraucht werden! Auch in diesen Erzählungen finden sich. 3. B. gebraucht der aber stilistische Stoffe behandelnde Autor das Wort „Bube“ statt „Bub“. Ein Bube ist ein deutsches oder Stribub, der Bub ist aber im süddeutschen Sprachgebrauch der norddeutsche Junge. Solchen sprachlichen Schönheitsfehlern und anderen Unannehmlichkeiten, die sich nur ein empfindsamer Leser abtrotzen darf, stehen gegenüber beträchtliche positive Erzählwerte. Die Erzählungen sind als mehr als halbwegs ungelöst erlaubt dar, stehen gegenüber. Sie werden durch eine mehr als halbwegs ungelöst erlaubt dar, stehen gegenüber. Sie werden durch eine mehr als halbwegs ungelöst erlaubt dar, stehen gegenüber. Sie werden durch eine mehr als halbwegs ungelöst erlaubt dar, stehen gegenüber.

mäne von Hermann Stenz ist die Kurzerzählung, die ironische Anekdote wie der „Kalenderkrieg“ und des „Bürgermeisters Hut“. Neben dem literarischen für unsere Heimat hat das nämliche Bändchen einen sehr beachtlichen volkstümlichen Wert.

Erich Schlatter. Der Schriftsteller Erich Schlatter ist im 61. Lebensjahr an einem Luftröhrenleiden in Berlin gestorben. Der in Apenrade geborene Schriftsteller ist neben seinen literarischen und kulturpolitischen Arbeiten besonders durch seine Komödie „Des Pastors Riese“ (1902) bekannt geworden.

Gegen die Entschleunigung im Wettbewerb um das Völkerbundeshaus wendet sich eine Entschließung des Verbandes deutscher Kunsttrichter. Man gönne darin jeder Nation den Preis, will aber verhindern, daß durch Kompromisse das Wahrzeichen einer Völkerbund-Kunsttat gefährdet wird. Eine Ueberprüfungskommission für den vorliegenden Plan wird empfohlen.

Die Sektion für Dichtkunst. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Neuwahlen der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste befohlen. Die Sektion besteht somit jetzt aus folgenden 11 Mitgliedern: Hermann Bahr, Theodor Däubler, Dr. Alfred Döblin, Leonhard Frank, Dr. Ludwig Fulda, Dr. Max Halbe, Dr. Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, Dr. Arno Holz, Frau Dr. Ricarda Huch, Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loerle, Heinrich Mann, Prof. Dr. Thomas Mann, Walter v. Molo, Dr. Alfred Döblin, René Schickele-Badenweiler, Wilhelm Schmidbom, Dr. Arthur Schnitzler, Dr. Wilhelm v. Scholz, Dr. Karl Schönberr, Hermann Stehr, Dr. Emil Strauß-Kreiburg i. Br., Eduard Stucken, Fritz v. Unruh, Jakob Wassermann, Franz Werfel.

Geschichtliche Nachrichten. Der Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg i. Br. Privatdozent Dr. Heinrich Vetter, hat einen Ruf als planmäßiger a. v. Professor der Musikwissenschaft an die Universität Heidelberg angenommen. Er wird dort Nachfolger des nach Berlin berufenen S. J. Moser.

Theater und Musik.

Violin-Klavier-Abend Georg Panzer-Dora Matthes.

Das Badische Konservatorium trägt insofern zur Pflege und Hebung der Kammermusik in Karlsruhe wesentlich bei, als es seine, zu diesem Zweck herangereiften Lehrkräfte für diese künstlerische Sache einsetzt. Diesmal wurden Georg Panzer (Violine) und Dora Matthes (Klavier) ins Treffen geschickt, denen ein großer und voller Erfolg beschieden war. Beide sind musizierfähige Künstler, im Technischen aufs Beste fundiert, voll starken Empfindens, gerast in Geben, nirgends abstumpfend, immer auf der Höhe stehend, temperamental von Gestaltens, dabei schlicht, vornehm, verantwortungsbewußt. Sie stellen sich nicht vor, sondern hinter das Werk und indem sie es sprechen lassen, teilen auch sie den Wert und die geistig-seelische Fülle ihrer Persönlichkeit mit. Leider hören wir — durch eine gleichzeitige Veranstaltung verhindert — nur die Regereisen Stücke, deren ausgezeichnete Wiedergabe darauf schließen ließ, daß auch die Werke von Sammartini, Paradies und S. J. B. Albrecht stücker zu Gehör gebracht worden waren. Wir schätzen Georg Panzer schon lange als vorzüglichen Kammermusiker, der innerlich erlebt und sein ganzes Wesen den Aufgaben jagt. Er fand auch diesmal ausdrucksreiche Töne, die ergreifen mußten. In Dora Matthes fand ich die verwandte Partnerin zur Seite, auch sie voll Wärme und Singsang im Vortrag. Sowohl die Ausführung der Begleitungen wie die der beiden kleinen Regereisen Stücke legte hierfür Zeugnis ab. Beide Künstler erzielten reichen Beifall.

Georg Panzer verwendete eine von dem Karlsruher Geigenbaumeister J. Karl Paderewicz gebaute Violine, Kopie nach Josef Guarnerius Cremona 1785. Das schöne Instrument ist durch den tragfähigen, herb-süßen Ton, der nicht nur bei gezogenem Strich schimmernd aufleuchtet, eine echte Kammergeige. Der Klang zerfällt nicht im Raum, er hat feinen, hohen Sitz und holt den Raum. Es handelt sich bei

dieser Geige um die gezeichnete und geplänte Fassung eines alten Problems. H. H.

Theater und Musik in Baden-Baden.

Die Reihe der Klavier-Musikabende wurde durch die Neuwahl von Zellers „Vogelhändler“ durch die Karlsruher Oper unter der anfeuernden Leitung von Rudolf Schwarz war so großartig und beiderseitig, daß das ausverkaufte große Haus wiederholt bei offener Szene lebhaften Beifall spendete. Im Sinfoniekonzert spielte das Orchester unter Generalmusikdirektor Meslich das melodische Jugendwerk Arnold Schönbergs „Verklärte Nacht“ mit hinreichendem Schwung, hierauf Gustav Mahlers nachgelassene, sinfonische Dichtung „Vied von der Erde“, die schon rein technisch große Anforderungen an das Orchester stellte; den schwierigen Gesangspart meisterten Frau Döbel-Meslich und Antoni Rohmann. D. Sp.

Das Schauspiel „Cromwell“ von Reinhold Siegrist-Karlsruhe wird am 13. März d. J. im Stadt-Theater von u. a. M. zur Uraufführung gelangen. Die Uraufführung erfolgt in den nächsten Tagen im Verlag C. F. Müller (Karlsruhe), Preis 1.80 M.

Aus dem Musikleben Heidelbergs. Gerhard von Kerslers Oratorium „In jungen Tagen“ wird am Sonntag, den 28. Februar 1928, nachmittags 5 Uhr, in der Stadthalle von Heidelberg seine Uraufführung erleben unter Leitung des Komponisten; von Kersler ist 1874 im Baltikum geboren, kam 1900 nach Leipzig, promovierte 1902. Lange Jahre war er Dirigent des Deutschen Sängereins in Prag, erhielt 1918 den Beethovenpreis. Den Heidelberger Musikfreunden ist er noch in Erinnerung von der Uraufführung seines Werkes „Jesus von Nazareth“ im Jahre 1926. Sein neues, soeben erstabenes Werk ist betitelt „Verurteilung des Ministers“.

Das Darmstädter Stadtorchester, 1925 gegründet, ist auf Veranlassung der Stadtverordnetenversammlung aufgelöst worden, da es in den vergangenen Jahren mit harten Defiziten arbeitete.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

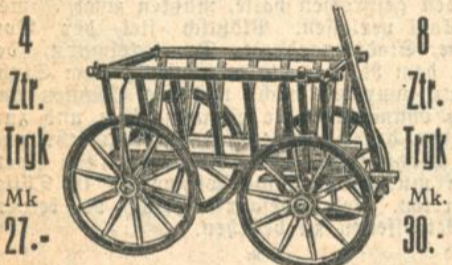
Die Kanzleien der
Geschäftsleitung

des Sekretariats, der Hauptbuchhaltung, Registratur (die sich bisher im 3. Stock Zähringerstraße 100 befunden haben) sind nunmehr in den 3. Stock unseres Hauses am

Marktplatz

verlegt. Giroabteilung und Girokasse befinden sich vorerst noch im Hause Zähringerstraße 100

Städtisches Sparkassenamt



Gartengeräte u. Drahtgeflechte
Otto Stoll
Eisenwaren Kaiserplatz

Trefzger MÖBEL

sind Erzeugnisse von hochwertiger Qualität, erlesenem Geschmack und dennoch außerordentlich **billig**

Lieferung direkt an Private

AUSSTELLUNGEN:

Karlsruhe Kaiserstr. 97

Karlsruhe Mannheim Pforzheim
Freiburg Konstanz Rastatt
Frankfurt a. M. Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie

GEBR. TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT

Privat-Auto-Vermietung

Erklärt für Baden für Stadt und Fernfahrten
Fernverkehr pro km 30 Bfa. Tageweise Mk. 25.-
bis 30.- **H. Wipfler, Karlsruhe Friedrichstraße 23.**
Telephon Nr. 195.

Abonnenten
kauft bei Interenten
des Karlsruher
Tagblatts.

Für
Konfirmation und Kommunion

Schwarze und Weiße STOFFE

in allen Arten und Preislagen.

Leipheimer & Mende.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Hedy Bindschädel
Curt Waldemar Behncke
Malermeister

Augartenstr. 32 Karlsruhe Vorholzstr. 30
Februar 1928.

„Schuhwohl“ Fabrik für Schuhbesonung

Machen Sie einen Versuch!

- Herrenschuh** Mk. 3.20
- Absätze von „ 1.- an
- Damenroh** „ 2.20
- Absätze von „ 1.- an
- Cropshuh** von „ 4.50 an
- Schuhfärb** von „ 2.- an

Nur fachmännische Bedienung Bestes Kernleder!

Inh.: Heinrich Roos

Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße, Laden.

Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem köstlich gesüßten Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probebox. Kostenlos überhandt durch Leo-Werte A.G., Dresden-N. 6



HOTEL GERMANIA KARLSRUHE

Heute Sonntag, den 12. Februar, nachm. von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr

TANZ-TEE

ab 8 Uhr abends

Gesellschafts-Abend mit Tanz

Messmer Kaffee

Der Kaffee für Sie

Zu haben in sämtlichen **Pfannkuch-Fillialen**

Die Letzten.

Roman

von
Magda Fuhrmann.

Copyright by Magda Fuhrmann, Karlsruhe.

(48) ————— (Nachdruck verboten.)

„Das was Ihr von mir fordert,“ erwiderte Brauer dem Posten von unten herauf, während er den Lumpen über dem verbeulenden Eimer austrang. „Das will ich Euch leichtem Sinnes geben: meinen Erdenleib. Doch meinen Seelenleib zu nehmen, das vermagt Ihr nicht.“

Der rote Soldat erbrach sich fast vor Lachen, möglich auch, daß Brauers wöllig heisere Stimme seine Heiterkeit erregte.

„Erdenleib — Seelenleib,“ wiederholte er nachlässig, „hohe Worte, wie ein Dahn herausgefräht. Nein, mein Vetter, an den lieben Gott glauben wir Bolschewiki eben so wenig wie an den guten Klapperstorch.“

Damit zog er sich aus Fenster des langen Gangs zurück, in den die Lokalkatze mündete, die Brauer putzte, und begann im „Sammer“, einem russischen Oseblatt, zu lesen. Bald aber hinderte die einbrechende Dunkelheit ihn an dieser Beschäftigung, er warf die Zeitung fort, näherte sich Brauer und schaute so wütend auf den über seinen Eimer gebeugten, jungen Pastor, als ob dieser schuld daran wäre, daß man das Gas nicht vor fünf Uhr aufdrehen durfte. Mochte der schwache Kerl im Finstern in der flebrigsten Jauche waten, geschah ihm recht, dem scheißheiligen Deutschen. Wie er wohl hieß, dieser fromme Mönch? Höhnend spie der Soldat aus, auf Brauers Gesicht zielend. In ihm war ein so grenzenloser, kraftgelammelter Daß. Er wußte nicht, ob er alles hatte, weil er unter die roten gegangen, oder ob er sich bei den roten gemeldet, weil er alles so hatte. Heute mußte er plötzlich an sein früheres Leben denken. Er war Dorpatener Eite und kam aus der dunkelsten Unterschicht der Stadt. Erst Armut,

dann Verbrechen, Gefängnis, und Haß, Haß, Haß. Nach abgeübter Strafe die Heirat mit einem Mädchen, das ebenfalls von da stammte, wo es nichts gab als Haß und Jammer. Dennoch ging es ihm von dann an besser, er erwarb eine Schreibertelle, schlecht bezahlt, doch ehrlich Brot, sein Weib hielt die Kellertube in Ordnung, die Feierabende waren stillen Friedens voll, ein Söhnchen wurde geboren, ungeachtetes Glück erwuchs. Für das Kind wollte er sich rein halten, alles Frühere vergessen, arbeiten, das Kind war ihm Sporn und Antrieb. Aber es erkrankte, offenbar mangelte es ihm im feuchten Vog an allem, was es brauchte, um zu gedeihen. Die lieben Nachbarn meinten, daß die Eltern entlastet wären, wenn der kleine Junge stürbe, auch der estnische Arzt sagte etwas Ähnliches, keiner fand ein Wort der Aufmunterung, des Berühens, aber jeder forderte, daß das flehische Kind den Platz frei mache. So roh, so gemein die Eltern auch waren, so sehr fühlten sie sich trotzdem durch dieses Gerede mißhandelt. Das Kind litt, die Mutter weinte, der Vater verzagte. Das dauerte nun so fort, bis eines Tages ein junger Mann aus Bett des kranken Kindes trat, ein deutscher Pastor, hager, bleich, gar nicht das, was man unter einem stattlichen Herrn verstand. Aber Augen hatte er, an die man dachte, wenn es einem schlecht ging, in ihnen lag ja die Liebe, die große, brennende Liebe, von der die heilige Schrift rede, deren man sich dunkel entsann aus der Konfirmationszeit. Dieser schmalbürtige, junge Mann trieb alle Leute hinaus, ergriff die Hände der schluchzenden Mutter und sprach nicht vom Sterben, sondern vom Leben. Leben würde das Kind! Leben, liebe Leute, Euch zur Freude, habt nur Vertrauen in Gott! Er brachte einen Arzt mit, einen Deutschen, das Kind erhielt Arzneien, kräftige Kost, einen Landaufenthalt in einem Kinderasyl, das Kind genas allmählich. Damals empfand der Vater zum ersten Mal im Leben Dankbarkeit, obwohl es ein Deutscher war, dem er danken mußte. Er verließ Dorpat und zog mit Weib und Kind nach Telling. Der kleine wuchs heran zu einem lauberen Bürschchen, die Eltern lebten gut miteinander. Da brach der Krieg aus, mit ihm Fluch und Not.

Man fing wieder zu hungern an und zu lumpen, die bittere Armut machte das ganze Leben aufs neue gemein, und nachdem man an Fron-ten und in Kasernen genugsam gelüftet hatte, lief man zur roten Fahne über, ein Eite wußte seinen Vorteil zu wahren. Nun sah man in Dorpat wie zuvor und hatte. Selbst Weib und Kind hatte man, weil beide verflamen, das Weib trank, der Junge stahl, na ja, der Vater hatte es nicht anders gehalten. Nur den deutschen Pastor von damals, den konnte er nicht lassen, diese Strahlungen nicht, diesen Blick, der das oft gelesene Wort „Liebe“ wahr machte, auf dem ganzen Erdenrund war dieser Mann der einzige, den er nicht hassen konnte.

„Wollen Sie mir bitte jetzt Licht geben,“ sagte Brauer an der Tür so höflich, wie er stets zu sprechen pflegte, aber bereits so heiser, daß der Soldat ihn nur mit Mühe verstand. Eine Gasflamme hellte auf. Im gleichen Augenblick ließ der Bolschewik sein Bajonett zu Boden fallen. Bleich vor Scham hatte er Pastor Brauer erkannt.

„Sie sind es, Herr,“ stammelte er, „Sie, der mir das Feuerlicht gerettet, was ich einst befaß, mein Kind. Ich habe Ihr Gesicht im Dämmerlicht nicht untergehen können. Erinnern Sie sich noch an den Schreiber Untaa?“

Brauer bejahte sich. Dann suchte er aus der russischen Bartwidnis des Bolschewiken das rasierte Genauntlich des ehemaligen Schreibers herauszufinden. Es stimmte.

„Durch die Heiserkeit sprachen Sie ganz verändert,“ fuhr der Wachsoldat in höchster Erregung fort, „hoh — mir hies der Ton Ihrer Stimme gut im Ohr und es ist seltsam, daß ich Ihrer in Dankbarkeit und Verehrung gedachte, während ich Sie gleichzeitig diese unwürdige Arbeit verrichten hieß. Eins ist klar: ich muß Sie retten. Immer habe ich Ihnen danken wollen, nun kann ich es.“

Er überlegte scharf. In einigen Minuten hatte er ein ganz anderes Gesicht und eine andere Haltung bekommen.

„Keine Zeit verlieren,“ sagte er, „merken Sie auf, Herr Pastor, ich bringe Ihnen alles, was zu einer Flucht nötig ist. Uniform, rote Schärpe,

Geld, gefälschten Personalausweis, und führe Sie rasch hinaus. Im Dunkeln läßt man Sie unbeschäftigt auf die Straße, Sie eilen zum Bahnhof, erreichen irgend einen Zug in der Richtung nach Reval, springen unterwegs hinab und dann gehts durch die Reihen der Bolschewikenherde nach Reval, wo alles ruhig ist und wo Sie Ihre Verkleidung abtun können.“

„Es dürfte Ihnen das Leben kosten, Untaa.“

„Was liegt an mir? Bedenken Sie, eine solche Gelegenheit kehrt nie wieder. Tun Sie, wie ich es mir gedacht.“

Brauers Gesicht wurde grau. Ihm erklang seines armen Vaters Stimme, er sah Erikas Blumenantlitz, er wollte zu ihr und zum alten Mann, der nach ihm rief. Hier war Verstrickung in Blut und Verbrechen, bei Erikas aber war Reinheit und Licht, hier lauernde feindliches, gottfremdes Schicksal, vom Geruch des Todes umhüllt, Gott aber liebte das, was heilig ist und atmete, Gott sagte: Heilig, heilig, heilig ist das Leben. Leben, sich vollenden dürfen, in Erikas Nähe wirken, das Friedensband endlich und wirklich gründen, dem Vater ein schönes, sorgenfreies Alter bereiten! Wenn er sich aus den Fesseln der roten rettete, war alles vielleicht, vielleicht noch möglich, warum sollte er nicht zugreifen.

Man hörte das Summen des Gases, so still wurde es zwischen den beiden Männern. Brauer brach zusammen durch das Ueberwältigen von lodenden, winkenden Leben, in diesem Augenblick bot nichts ihm tiefere Verführung als das Leben, das nach dem Leben ohne Schmutz und Dülle, das Leben als solches.

Durch die große Stille sprach plötzlich eine ferne Stimme. Brauer lauschte und vernahm ein Wort, das ihn entwarfnete:

„Er war gehorham bis zum Tod, bis zum Kreuzestod.“

„Herr Pastor,“ künfterte der Soldat, eilen Sie, eben sind wir noch unbelauscht. Selbst wenn man mich entdeckt, ich wäre ja von meinem Haß erlöst, dürfte ich Sie retten.“

„Nein,“ erwiderte Brauer mit arabischer Fassung, „das soll nicht sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Geschichten.

Der letzte Wunsch des Raubmörders.

Das Hentersmahl von der Mutter zubereitet.

Vor dem Gerichtshof in Paramaribo, der Hauptstadt der holländischen Kolonie Surinam, war der Bushuener Apatu zum Tode verurteilt worden. Er hatte einen ganz gemeinen Raubmord an einem Weissen begangen. Jetzt ist er hingerichtet worden, und zwar unter Umständen, die eigenartig genug sind, um wiedergegeben zu werden. Ein holländisches Blatt berichtet darüber:

So abgesehen auch die Tat Apatus gewesen ist, die Art und Weise, wie dieser Keger dem Tode entgegengeht, zwingt Respekt ab. Die Antündigung seiner bevorstehenden Hinrichtung hörte er mit voller Ruhe an. Als man ihn fragte, ob er noch einen letzten Wunsch habe, antwortete er verneinend.

Ob er noch etwas essen wolle?

Ja, Reis, von seiner Mutter gekocht.

Da man nicht angehen konnte, daß das Essen außerhalb des Gefängnisses zubereitet würde, holte man seine Mutter, die in der Gefängnistüche unter Aufsicht der Wärter den Reis zubereiten mußte, wie es Apatu gewohnt war. Die Mutter brachte ihm in der Kelle, während Apatu mit großem Appetit sein Lieblingsgericht verzehrte. Dann nahmen Mutter und Sohn für immer voneinander Abschied; aber das geschah so ruhig, als ob es sich um eine kleine Reise von ein paar Tagen gehandelt hätte.

Auch bei seiner Hinrichtung war Apatu die Ruhe in Person. Er wurde mit verbundenen Augen nach dem Galgen geführt von einem Missionar. Der Missionar war viel aufgeregter als derjenige, der seinem Ende entgegen sah.

Neben dem Verurteilten auf dem Fallbrett liegend, verrichtete der Missionar ein letztes Gebet, das mit den Worten endigte: Gado lart hem (Gott erbarme dich seiner). Apatu stand aufrecht da, sprach kein Wort, zeigte aber auch keine Spur von Nüchternheit. Ebenso ruhig ließ er sich den Strick um den Hals legen. Als man ihm die Beine zusammenband, hob er selber ein Bein hoch, um dem Henker die Arbeit zu erleichtern. Noch wenige Sekunden, dann fiel der Körper des Negers in die Tiefe.

Intelligenzproben für Babys.

Wir sind zufrieden, wenn die kleinen Kinder bei uns frisch und gesund aussehen und nicht allzuviel schreien. In Amerika ist das anders. Da genügt es nicht, daß die Babys dick und rotwangig sind, sie müssen auch schon als Säuglinge Proben einer besonderen Intelligenz ablegen. Das erfordert gewissermaßen das nationale Interesse. Man muß auf Grund der Prüfungen von Babys sich heute schon ein Bild machen können über das, was die kommende Generation in Amerika leisten wird. Das ist wenigstens die Meinung des Gesundheitsdepartements von Philadelphia, das ganz offiziell eine „Intelligenzprobe“ von Säuglingen vorgenommen hat.

Es handelte sich um Babys im Alter von 3 bis 6 Monaten. 135 Säuglingskandidaten beiderlei Geschlechts waren zu dieser Prüfung zugelassen worden. Das Resultat aber war ganz anders als man erwarten konnte. Von den 135 Bewerbern um den Intelligenzpreis war es nur ein einziger, der allen Anforderungen gerecht wurde und die Prüfung mit Glanz bestand.

Dieser von so vielen Müttern beneidete Prüfling heißt Mary Reese. Natürlich war es wieder einmal ein Mädel. Marys besondere

Talente? O, sie konnte allein sitzen, ihren Kopf geradehalten, auf plötzliche Geräusche reagieren, glänzende Gegenstände mit den Augen verfolgen, darnach greifen und sie festhalten. Das war die Intelligenzprobe.

Daß sie gerade von einem Mädel bestanden wurde, ist wieder ein deutlicher Beweis, wie unendlich viel größer die Intelligenz beim weiblichen Geschlecht ist, als beim Manne. Wenigstens im Säuglingsalter. Später, je mehr man heranwächst, wird das bekanntlich sehr viel anders.

Der arme Straßenmusikant und seine Violine.

Vor einem Laden in Brighton stand ein alter, grauhäutiger Straßenmusikant und spielte ein Liedchen auf seiner Violine. Dann öffnete er die Tür zum Laden, um eine kleine Gabe zu erbitten. Der freundliche Ladenbesitzer belohnte ihn reichlich und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Hierdurch scheinbar ermutigt, ersuchte der alte Mann um eine kleine Gabe. Er wollte jetzt gern etwas zu Mittag essen, mochte aber seine Violine, die ihm dabei hinderlich war, nicht mitnehmen und erfragte sehr höflich, ob er sie nicht in der Zwischenzeit im Laden liegen lassen könnte. Auch damit war der Ladenbesitzer einverstanden.

Nach einigen Minuten ging die Tür wieder auf und ein elegant gekleideter Herr trat herein. Er kaufte etwas, beachtete und wollte weggehen, als sein Auge auf die alte Violine fiel, die sofort sein höchstes Interesse erweckte. Er nahm die Violine auf, betrachtete sie von allen Seiten, klopfte hier, klopfte dort und schüttelte den Kopf. Schließlich nahm er sie auf und begann zu spielen.

„Wie kommt nur dieses Prachtinstrument in Ihren Laden?“

Als er hörte, wem die Violine gehörte, sagte er: „Ein Straßenmusikant? Der Mensch hat ja keine Ahnung, was für einen Schatz er da besitzt. Ich muß die Violine auf alle Fälle haben. Sie müßen mir dabei behilflich sein. Ihnen verkaufe ich sie vielleicht leichter als mir. Wollen Sie bis 20, meinewegen 25 Pfund. Was unter 20 ist, teilen wir, damit Sie nicht zu kurz kommen. Hier haben Sie 5 Pfund als Anzahlung. Ich komme in einer Stunde wieder. Dann ist das Geschäft hoffentlich perfekt.“

Als der alte Straßenmusikant wieder in den Laden kam, fragte ihn der Verkäufer, ob er sein Instrument nicht verkaufen wolle. Aber der Mann schüttelte energisch den Kopf. Was sollte er denn machen ohne seine Violine? Sie sei ja sein einziger Brotverdiener. Der Verkäufer bot ihm 5 Pfund. Dann 10. Schließlich 15. Doch alles war vergebens. Erst als er sein Angebot auf 18 Pfund erhöhte, wurde der alte Mann schwankend.

Er blickte auf seine Violine, dann auf den Ladenbesitzer, dann wieder auf seine Violine; man merkte, wie ihm der Kampf schwer wurde, bis er endlich mit blutendem Herzen einwilligte, sich von dem teuren Instrument zu trennen. Er strich der Violine noch einmal liebevoll über die Saiten und legte sie dann mit einem hörbaren Seufzer auf den Ladentisch. Schließlich nahm er mit einer Gebärde, als ob ihm das ganze Geschäft eigentlich leid sei, die 18 Pfund, steckte sie in seine Tasche und verschwand.

Als der Herr nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war und nach zwei Stunden auch noch nicht, schloß der Ladenbesitzer Verbacht, er besah sich das kostbare Instrument etwas genauer und holte nun einen Kenner, einen wirk-

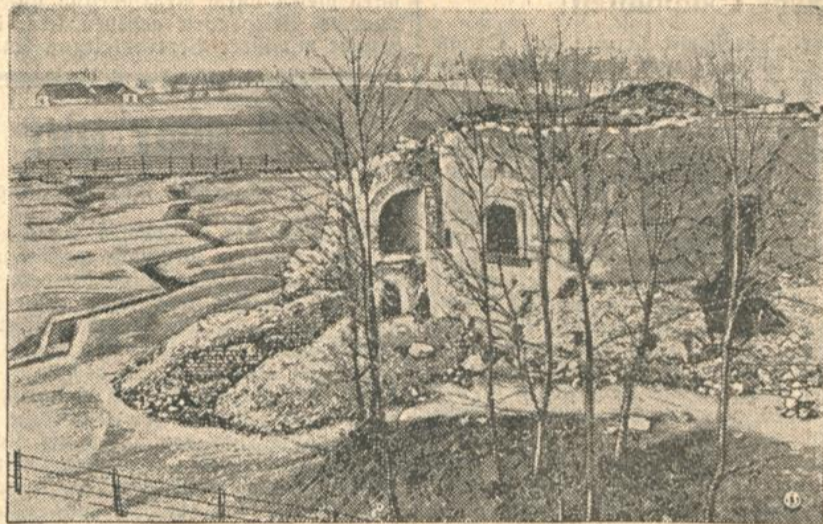
lichen, herbei, der nach schnellem Blick erklärte, daß die wertvolle Violine höchstens 5 bis 6 Schilling wert sei.

Wie lange die beiden es dort aushalten würden. Und richtig: am nächsten Tage erklärten die jungen Eheleute, daß sie nicht eine Nacht dort länger bleiben würden, die Frau in dem langen weißen Gewand sei wieder erschienen.

Und so zogen sie wieder zu der Mutter. Die aber zeigte sich plötzlich ungemein resolut. Das mit dem Spuk sei Unfuss. Sie glaube nicht an Geister. Jedenfalls fürchte sie sich nicht vor ihnen. Sie wollte das Haus nehmen. Natürlich müsse man es ihr ganz, ganz billig lassen.

Und sie bekam es ganz, ganz billig. Und sie wohnte dort. Und ihre Kinder wohnten in ihrem Haus. Und alle sind froh und zufrieden. Und niemand außer ihnen weiß, wer das Gerücht von dem Spuk aufgebracht hat.

Noch immer französische Schützengräben auf deutschem Boden.



Die Frage der Rheinlandbesetzung ist durch die Rede Dr. Stresemanns wieder zur internationalen Diskussion gestellt worden. Es ist tatsächlich ein unhaltbarer Zustand, daß zehn Jahre nach dem Krieg fremde Truppen noch Schützengräben auf deutschem Boden aufwerfen können, wie dies unter Bild zeigt. Das zerstörte Außenfort auf der Insel Rattberg a. M. bei Mainz ist ein Symbol der zerstörten Kampfkräft Deutschlands; die Schützengräben rund um dieses Fort sind das Symbol der frampfhaften Aufrechterhaltung einer politisch-militärischen Barce, deren Ueberflüssigkeit längst erwiesen, von den Ueberpatrioten Frankreichs aber mit viel Geschrei und wenig haltbaren Argumenten noch wie vor aufrechterhalten wird.

Eine Schwiegermutter, die sich zu helfen weiß.

Die Wohnungsnot ist überall groß. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande. Es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten einer jungen Ehe, wenn man bei der Schwiegermutter wohnen muß. Aber es gibt kluge Schwiegermütter, die auch in solchen Fällen Rat wissen.

In einem Dorfe hatte vor zwei Monaten ein junges Ehepaar geheiratet und vorläufig im Hause der Mutter der Braut Wohnung genommen. Es war im ganzen Dorf kein Haus frei. Nur eines stand leer, aber da wollte kein Mensch hingehen. Dort „spulte“ es. Früher hatte es nie dort gespuht. Doch seit drei oder vier Monaten trieben die nächtlichen Geister hier ihr Unwesen. Jede Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ging eine Frau in einem langen weißen Gewand durch das Haus und stüberte in einer alten Truhe herum, die in einer Ecke des Schlafzimmers stand, gleich, als ob sie nach einem Schatz suchte, der dort verborgen war. Aber die Truhe enthielt nichts, als alte Kleider.

Wie das Gerücht von dem Spuk eigentlich entstanden war, wußte niemand. Man wußte nur, daß eines Tages das ganze Dorf davon sprach. In dem Hause wohnte eine Mutter mit ihrer Tochter. Eigentlich hatten sie von dem Spuk selber nie etwas bemerkt. Erst als alles von dem Spuk voll war, übertrug sich die Gespensterfurcht auch auf sie. Wenn man die Mutter fragte, sagte sie, ihre Tochter hätte den Spuk in der letzten Nacht ganz deutlich gesehen. Und wenn man die Tochter fragte, erwiderte die, daß ihre Mutter vor Schreck fast gestorben sei. Und eines Tages zogen Mutter und Tochter aus dem unheimlichen Hause weg, das nun leer stand.

Großes Aufsehen erregte es deshalb, als bekannt wurde, daß das junge Paar in das Gespensterhaus ziehen wollte. Alles war begierig,

wie lange die beiden es dort aushalten würden. Und richtig: am nächsten Tage erklärten die jungen Eheleute, daß sie nicht eine Nacht dort länger bleiben würden, die Frau in dem langen weißen Gewand sei wieder erschienen.

Und so zogen sie wieder zu der Mutter. Die aber zeigte sich plötzlich ungemein resolut. Das mit dem Spuk sei Unfuss. Sie glaube nicht an Geister. Jedenfalls fürchte sie sich nicht vor ihnen. Sie wollte das Haus nehmen. Natürlich müsse man es ihr ganz, ganz billig lassen.

Und sie bekam es ganz, ganz billig. Und sie wohnte dort. Und ihre Kinder wohnten in ihrem Haus. Und alle sind froh und zufrieden. Und niemand außer ihnen weiß, wer das Gerücht von dem Spuk aufgebracht hat.



Admiral Zentler, der Chef der Marine-Abteilung des Reichswehrministeriums, deren Etat im Reichstag ausführlich besprochen werden wird.

J. Betry Wwe. Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Kaiserstraße 102 / Anruf 1558

Optima-Armbanduhr
die Schweizer Präzisionsuhr
Alleinverkauf für Karlsruhe

Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.

Das dritte Auge des Mesosaurus.

Das vollständig erhaltene Skelett eines Mesosaurus, das in einem Steinbruch in der Nähe der englischen Stadt Darbury gefunden worden ist, erregt besonderes Interesse wegen einer deutlich sichtbaren Augenhöhle auf der oberen Schädeldecke. Um den wertvollen Fund gegen zudringliche Neugier zu schützen, ist eine ständige Tag- und Nachtwache eingerichtet, die die Fundstelle absperrt, bis das Skelett nach London in ein dortiges Museum überführt werden kann.

Es ist natürlich, daß die öffentliche Aufmerksamkeit sich besonders mit dem dritten Auge des vorgezeichneten Ungeheuers beschäftigt. Zum ersten Male — so glaubte man — erfährt die Welt etwas von einer Entwicklungsperiode, in der es Lebewesen gab, die mit drei, statt mit zwei Augen in die Welt blicken konnten.

Der „Manchester Guardian“ glaubte vor einem naturgeschichtlichen Wunder zu stehen. Er meinte, eine größere optische Merkwürdigkeit habe sich nicht leicht ausdenken lassen. Das dritte Auge sei nicht nur etwas ganz Ungewöhnliches, sondern auch ein etwas ganz Uebernatürliches. Das zweite Auge sei notwendig, Blicke der Gegenwart in den Brennpunkt des künftigen zu lenken und plastisch gezeichnet werden zu lassen. Ein drittes Auge sei bei diesem Prozeß überflüssig. Das Blatt zog dann in Erwägung, daß der Mesosaurus ein Mesozoikum war und vielleicht das dritte Auge Wasser benutzte, um Umhau u. Ausdau auf der Wasseroberfläche zu halten, wenn der übrige Teil des Körpers sich unter Wasser befand.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die fossilen Amphibien das dritte Auge der vorgezeichneten Amphibien (Land- und Wassertiere zugleich) seit ungefähr vierzig Jahren kennt und in dem neuen Fund nur eine Befestigung früherer Beobachtungen

weist. Ja, es ist der Wissenschaft sogar nichts Neues, daß es bis zum heutigen Tage im

Schlamm lebende Wesen gibt, die auf ihrer Schädeldecke noch die Spuren einer in einem früheren Entwicklungsstadium vorhandenen dritten Augenhöhle tragen.

Trotzdem ist das dritte Auge der vorgezeichneten Amphibien auch heute noch eine wissenschaftliche Streitfrage, wenn man sich auch darüber einig ist, daß hier ein neuer Beweis für die Fähigkeit der Natur gegeben ist, sich durch Entwicklung neuer Organe den Verhältnissen anzupassen. Vor etwa einem halben Jahrhundert entdeckte die Naturwissenschaft zum ersten Male auf dem Schädel vorgezeichnetlicher Amphibien eine merkwürdige Vertiefung, die unzweifelhaft wie eine Augenhöhle aussah. Man wußte sich aber die Erscheinung nicht recht zu erklären, bis dann in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei einem genauen Studium der primitivsten lebenden Reptilien die Entdeckung gemacht wurde, daß auf dem Schädel dieser Tiere noch eine ähnliche Vertiefung vorhanden ist.

Man kam nunmehr zu dem Schluss, daß es sich tatsächlich wenigstens um etwas Ähnliches wie ein Auge handeln müsse. Doch war es zweifelhaft, ob in der dritten Augenhöhle wirklich ein Organ saß, das dem anderen Auge völlig gleich, oder ob es nicht vielmehr ein Organ ohne Linse war, d. h. also unfähig, dem Bewußtsein ein Bild zu übermitteln. Die zweite Möglichkeit hatte die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Denn es ist kaum denkbar, daß Lebewesen imstande sein sollten, zu derselben Zeit nach zwei Richtungen ihre Blicke zu senden. Auch war die Annahme von der Hand zu weisen, daß es sich gewissermaßen um ein Reizorgan gehandelt haben könnte, das im Notfall an Stelle der anderen Augen in Funktion trat. Man kam also zu dem Schluss, daß das sogenannte dritte Auge wahrscheinlich nie etwas anderes war, als

ein ganz primitives, schwach lichtempfindliches Organ.

Der Mesosaurus froh, wie die meisten seiner Zeitgenossen, auf dem Bauche vorwärts. Es fehlte ihm die Möglichkeit, nach oben zu blicken,

und er entwickelte deshalb eine besondere nervenempfindliche Stelle auf seinem Schädel, die ihn gegen überraschende Angriffe aus der Luft zu schützen vermochte. Durch die dritte Augenhöhle drang die Lichtveränderung in sein Bewußtsein. Er merkte, wenn ein Schatten über ihn hinwegzog oder wenn es dunkel wurde, und machte sich dieses Warnungssignal zunutze. Der Mesosaurus froh mit einem dritten Sinn durchs Leben, der mit diesen Mesentieren der Urwelt nicht gänzlich ausgestorben ist. Denn es ist leicht möglich, daß die Reptilienarten, die noch eine ähnliche Höhlung auf ihrem Schädel besitzen, auch noch ebenso wie einst der Mesosaurus den Wechsel zwischen Licht und Schatten mit Hilfe dieses Organs empfinden.

Das Skelett, das man in dem englischen Steinbruch gefunden hat, ist vollständig erhalten, von dem Kiefer bis zu dem Ende des Schwanzes. Es ist

mehr als 5 Meter lang.

Es ist selten, daß der Fund eines solchen Exemplars einmal gelangt. Die Steinbrüche werden heutzutage meistens mit Maschinen bearbeitet, die die im Gestein enthaltenen fossilen Reste zerstören. Das wäre auch diesmal beinahe der Fall gewesen, wenn nicht ein Arbeiter von ungewöhnlichem Interesse für die Naturkunde das Skelett erkannt und die Maschine noch rechtzeitig angehalten hätte. So konnte das Skelett unverletzt durch sorgfältige Handarbeit freigelegt werden.

Buntes aus aller Welt.

Das Pantoffelrecht der Stenographin. In Paris ist ein Arbeitskonflikt entstanden, der bisher noch keine befriedigende Lösung gefunden hat. Eine Stenographin, die in einer Bank beschäftigt war, pflegte ihre Schuhe mit Pantoffeln zu vertauschen, ehe sie an die Arbeit ging. Wenn sie zum Essen ging und das Bankhaus am Abend verließ, so leute sie die Schuhe an. Ihr nächster Vorgesetzter nahm an dieser Gewohn-

heit Anstoß und verlangte, die Stenographin solle auf die Pantoffeln verzichten. Dies tat die junge Dame indessen nicht. Sie erklärte, die Pantoffeln dienten zu ihrer Bequemlichkeit und deshalb werde sie bei ihrer Gewohnheit bleiben. Die Sache kam schließlich vor den Vandalen, der die Stenographin entließ, als sie auf ihrem Pantoffelrecht beharrte. Nunmehr hatte sich der „Conseil des Prudhommes“ mit der Angelegenheit zu beschäftigen, eine Art von Schiedsgericht, das in Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu vermitteln hat. Die Stenographin rief den Schiedsrichter gegen ihre Entlassung an. Der Fall war aber so neu und eigenartig, daß die Schiedsrichter nicht sofort einen Urteilspruch zu finden vermochten. Sie verlagten die Verhandlung auf eine Woche, um in der Zwischenzeit sich die schwierige Frage zu überlegen, ob eine Angestellte während ihrer Arbeit Pantoffeln tragen darf oder nicht.

Ein unheimlicher Lautsprecher. Die Ingenieure der Bell-Telephon-Gesellschaft in New-York haben erfolgreiche Versuche mit einem Lautsprecher gemacht, der auf eine Entfernung von 1 1/2 Kilometern jedes Wort klar und deutlich verständlich macht. Der Lautsprecher stand auf dem Dach eines Hauses in New-York. Die Ingenieure hielten sich an der Küste von New-Jersey auf und sprachen von dort mit Hilfe eines Telefons in den Lautsprecher. Ihre Worte kamen genau so deutlich wieder zu ihnen zurück, wie sie in das Telefon gesprochen worden waren. Auf der dazwischenliegenden Strecke konnte sie jeder deutlich vernehmen. Ein Vieh, das auf eine Entfernung von 30 Kilometern durch das Telefon in den Lautsprecher geungen worden war, wurde klar und deutlich von den Ingenieuren vernommen. Der Lautsprecher kann einen Raum mit einer ebenso großen Lautstärke füllen wie ein Blasorchester von 60 Mann. Bedenkt man die Möglichkeiten die sich daraus ergeben, so kann man nur sagen, daß es sich um eine unheimliche Erfindung handelt.

„Mehr Sachlichkeit!“

Unter dieser Ueberschrift brachte das Organ des Karlsruher Grund- und Hausbesitzer-Vereins, die „Karlsruher Hausbesitzer-Zeitung“ in ihrer Nummer 1 (Januar 1928) Ausführungen, die sich mit einem redaktionellen Vermerk in unserer Ausgabe vom 14. Januar beschäftigten.

In Verbindung damit hatten wir der Meinung Ausdruck gegeben, daß hier gerade im Interesse der Verbündeten und des Ansehens der Haus- und Grundbesitzer-Organisation eine Aufgabe liege, deren Ziel in einer ganz anderen Richtung als der hier von ihm verfolgten zu suchen sein dürfte.

Die Karlsruher Hausbesitzer-Zeitung knüpft an die Wiedergabe unserer Ausführungen ihrerseits Betrachtungen, die nicht auf den Kern der Sache eingehen. Sie erklärt, daß unsere Behauptungen den Tatsachen widersprechen und weist unseren Vorwurf, daß sie Uebergriffe und Geheißungen in ihren schließlichen Mithalt gewähre, „aufs schärfste zurück“.

Es ist selbstverständlich, daß wir eine derartige Erwiderung nicht unbeantwortet lassen können und wir beantworten sie zunächst damit, daß wir unserem Erkennen und Bekennen über die Art dieser Antwort Ausdruck geben.

Wir nehmen aus ganz bestimmten Gründen davon Abstand, hier auf die Erwiderung der Hausbesitzerzeitung einzugehen. Wir möchten aber mit allem Nachdruck betonen, daß für unsere Stellungnahme in der Deffinitivität und in der Vertretung der Interessen der Allgemeinheit, die wir auch hier als vorliegend erachteten, nicht unsachliche Vorwürfe und persönliche Veräberung maßgebend sind, sondern sachliche Vertretung im Dienste des Allgemeinwohl.

Wenn die Vereinsleitung in ihren Ausführungen erklärt, daß ihr Standpunkt von ihrer Mitgliedschaft geteilt werde und dabei in nicht mißzuverstehender Form darauf hinweist, daß ein beträchtlicher Teil der Mitglieder zu den

Beziehern des Karlsruher Tagblattes gehöre, so wird diesen durch Präzisierung unseres Standpunktes Gelegenheit gegeben sein, durch Rückfrage mit ihrer Vereinsleitung Aufklärung zu erhalten.

600 oder nur 300 Millionen Chinesen?

Wahrheit und Dichtung über die Bevölkerung des Reiches der Mitte.

Wenn von der chinesischen Volkszahl die Rede ist, begegnet man durchweg maßlosen Uebertreibungen, wie sie die riesige Ausdehnung des gewaltigen Reiches und seine räumliche Entfernung nur allzu erklärlich erscheinen lassen.

Mit Rücksicht auf diese Unklarheit versucht der französische Forscher Dr. Legendre auf Grund der Erfahrungen, die er während seines langjährigen Aufenthaltes im Reich der Mitte gemacht hat, die höchst vagen Ziffern auf ein richtiges Maß zurückzuführen.

Der Grund der Erfahrungs, die er während seines langjährigen Aufenthaltes im Reich der Mitte gemacht hat, die höchst vagen Ziffern auf ein richtiges Maß zurückzuführen. Wie er in der Pariser „Illustration“ ausführte, ergab die von der chinesischen Regierung angeordnete letzte Volkszählung einen Bevölkerungsbestand von 59 824 918 Familien.

Vor allem aber kann man sich der Skepsis nicht erwehren, wenn es sich darum handelt, die über die Familien gemachten Zahlenangaben nach ihrem wahren Wert zu beurteilen. Nach den Berechnungen der chinesischen Regierung wird die Durchschnittszahl einer Familie mit 6,82 angegeben.

Man hatte ferner Peking eine Einwohnerzahl von drei Millionen Köpfen angegeben, obwohl eine nach europäischen Methoden vorgenommene Volkszählung nur eine Einwohnerzahl von 700 000 Menschen ergab.

Wir zweifeln nicht, daß ihre Ansicht über den „unbegründeten Vorwurf“ des Karlsruher Tagblattes alsbald einer Revision unterzogen werden wird.

wohnerschaft von drei Millionen Köpfen angegeben, obwohl eine nach europäischen Methoden vorgenommene Volkszählung nur eine Einwohnerzahl von 700 000 Menschen ergab.

„Aber wenn schon Seuchen und Krankheiten von den Erwachsenen schweren Tribut fordern“, fährt der französische Gelehrte fort, „so ist die Sterblichkeitsziffer der Erwachsenen doch außerordentlich niedrig im Vergleich zu der der Kinder.“

Das düstere Bild hat aber noch eine andere Seite. Das arme chinesische Volk hat im Laufe der Jahrhunderte nur allzu viele Invasionen, soziale und politische Krisen und mörderische Aufstände erlebt; ein Menschenleben genießt hier ja keine allzu hohe Achtung.

Angesichts dieser Verhältnisse drängt sich die Frage auf: Wie vermöchte China in seiner gegenwärtigen Befassung, bei der geringen Entwicklung seiner Industrie und Landwirtschaft und der absoluten Unzulänglichkeit seiner Viehzucht, die Millionenbevölkerung, die man ihm zuschreibt, zu ernähren?

Man hatte ferner Peking eine Einwohnerzahl von drei Millionen Köpfen angegeben, obwohl eine nach europäischen Methoden vorgenommene Volkszählung nur eine Einwohnerzahl von 700 000 Menschen ergab.

Geheim der Menschheit wüten, wo das physische Gland seinen Höchststand erreicht hat und die Lebensenergie geschwächt ist, kann unmöglich 400 oder 500 Millionen Menschen zählen. Das beweist die Statistik, die ich verlässlich bei Tausenden von Familien aller Klassen auf Grund der Durchschnittsziffer der überlebenden Kinder aufgestellt habe.

General der Infanterie von Strantz

Zu seinem 75. Geburtstag.

In erfreulicher Frische und Kräftigkeit begeht morgen — 12. Februar — in seinem 75. Lebensjahre General der Infanterie von Strantz seinen Namen im Weltkrieg als Führer der nach ihm benannten Armeegruppe häufig genannt wurde, seinen 75. Geburtstag.

Nach dem Besuche der Kriegsakademie wurde Oberleutnant von Strantz im Jahre 1882 in den Generalstab der Armee versetzt, dem er 17 Jahre, zuletzt als Major angehörte.

In der Schlacht bei Longwy unweit der luxemburgischen Grenze bestanden die preussischen Regimenter am 23.-27. August 1914 allzulebend die Feuerprobe, alsdann rückte das 5. Armeekorps nach Süden und stürmte im September die stark besetzten Höhen zwischen Maas und Mosel, die von den Franzosen auf das äußerste verteidigt wurden.

Im Febr. 1917 trat der General auf seinen Wunsch von seiner schwierigen Stellung zurück und wurde bei seinem Ausscheiden zum Chef des Infanterie-Regiments 50 ernannt.

E. Büchle

Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132, Gartonsaal Paderwet-Geigenhaus, Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Die Zukunft des internationalen Luftschiffverkehrs.

Von Commander C. Denniston Burney.

Der Verfasser dieses Artikels ist der bekannte englische Luftschiffkonstrukteur, der bestritt ist, mit seinem Luftschiff „R 100“ den deutschen Räubern für die Ueberbrückung des Atlantik zu vorzuziehen. Seine Ausführungen sind ganz dazu angetan, das Augenmerk Deutschlands auf die Bedeutung des Luftschiffverkehrs hinzu lenken.

Deutschland und die Vereinigten Staaten besitzen heute die Führung im internationalen Flugzeugverkehr. Deutschland kommt hierbei insbesondere seine günstige geographische Lage als Verkehrsmittelpunkt Europas zugute.

In den Vereinigten Staaten liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch dort strahlen von den hauptsächlichsten Verkehrszentren wichtige Flugzeuglinien aus, die das Land gleich einem Netz überziehen.

In Großbritannien liegen die Verhältnisse ganz anders. Für sein verhältnismäßig kleines dichtbesiedeltes Gebiet hat der Flugzeugverkehr lange nicht die Bedeutung wie für Kontinentaleuropa oder Nordamerika.

Gründen hat England bisher den Ausbau seines Flugwesens etwas vernachlässigt. Es steht in diesem gewiss hochbedeutenden Zweige moderner Verkehrswirtschaft hinter den Vereinigten Staaten und Deutschland zurück.

Die Luftschiffkonstruktion ist eine der schwierigsten Aufgaben. Die des Flugzeuges ist eben der Transkontinentalverkehr, während das Luftschiff vorwiegend für den Transozeanverkehr in Frage kommt.

Die Luftschiffkonstruktion ist eine der schwierigsten Aufgaben. Die des Flugzeuges ist eben der Transkontinentalverkehr, während das Luftschiff vorwiegend für den Transozeanverkehr in Frage kommt.

Großstädte der Welt mit nur einer Landung zum Zwecke der Auffüllung des Betriebsstoffes erreichen können. Sind wir erst soweit gekommen, so könnte Groß-Britannien die Mittelpunkt des internationalen Luftschiffverkehrs werden, genau so wie es heute das Zentrum des Weltverkehrs ist.

Bliden wir einmal in die Zukunft. Nehmen wir an, daß es gelinzt, Luftschiffe zu bauen, die in der Lage sind, ohne Zwischenlandung eine Anzahl von 150 Passagieren für eine Strecke von 6000 englischen Meilen in einer Schnelligkeit von 95 englischen Meilen in der Stunde zu befördern.

London könnte also der Zentralpunkt des internationalen Luftschiffverkehrs werden, von dem aus die hauptsächlichsten Luftverkehrslinien der Welt ausstrahlen. Eine solche Entwicklung würde naturgemäß auch den internationalen Flugzeugverkehr außerordentlich beleben.

London könnte also der Zentralpunkt des internationalen Luftschiffverkehrs werden, von dem aus die hauptsächlichsten Luftverkehrslinien der Welt ausstrahlen.

Zu einer solchen Entwicklung brauchen wir natürlich Frieden. Solange die politischen Verhältnisse Europas so unruhig bleiben wie bisher, solange ein gewisses Mißtrauen zwischen den einzelnen Ländern besteht, das auch die Lösung der Abklärungsfrage erschwert, solange wird der Aufstieg des Luftschiffverkehrs verlangsamt und erschwert.

Literatur.

Thomas Wellmann, Hodisha Paschim's Fahrt nach Stambul und andere Erzählungen aus der neuen Türkei. Verlag Thomas Wellmann, Konstantinopel.

Das 120 Seiten umfassende Büchlein, das in verheerender Bewunderung Kemal Paschas dem Schöpfer der neuen Türkei, gewidmet ist, enthält eine Reihe hübscher kleiner Erzählungen aus dem Morgenlande.

Volk in Not.

Vortrag des Generals von Liebert.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Alldeutschen Verbandes hatte als Redner für ihren Vortrag...

falschen Weg gegangen, sondern schon seit einem halben Jahrtausend...

Familie gründen können? Die Zahl der Selbstmorde habe durch all diese Dinge im Vorjahre...

Zum Schluß gab der Redner einen Ausblick, in dem er auf die noch volksverbindenden Gemeinamkeiten wie Sprache, Literatur, Musik...

Dem Redner dankte herzlicher Beifall. Eine Dame aus dem Publikum, Frau von Keller, ergriff darauf das Wort...

Mit Dankesworten an die beiden Redner und die Versammlung schloß dann der Vorsitzende den Vortragsabend.

Aus den Parteien

Der Ortsverein Karlsruhe der Deutschen Volkspartei

hielt am Freitag, den 10. Februar 1928 seine diesjährige Generalversammlung ab.

jahr doppelt notwendige Mitarbeit aller Parteifreunde bezeichnen. Nach Ablegung des Rechenschaftsberichts 1927 durch den bewährten Schatzmeister...

Unter dem tiefen Eindruck dieser Ausführungen blieb die Mitgliederversammlung nach Erledigung der übrigen Wahlen in angeregter Unterhaltung noch lange beisammen...

Edel-HONIG

Reinste Qualität garantiert. Fein. Biene-Milch...

Beleuchtungskörper. Gletschle, Gletschle...

Rohr-Anlagen. sowie Anschlüsse an die Schwamm-Kanalisation...

Ehe-Anbahnung! vornehm. durch: Frau S. Erginer...

Einheirat. und vorzügl. Existenz finden strebsame Herren...

Aufträge für Weisnährarbeiten, Handstickereien und Flickwäsche...

JUNKERS Gasbadeöfen. Generalvertretung: PAUL FUSBAHN Stuttgart, Heidenbergstrasse 15

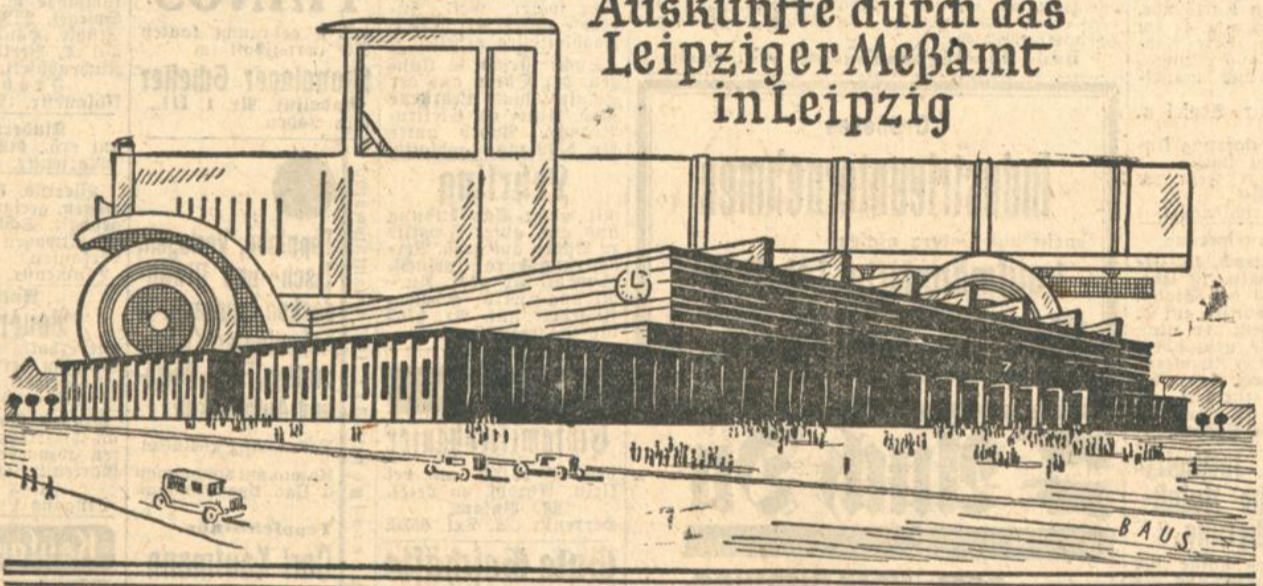
Internationale Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge auf der Leipziger Messe vom 4.-14. März 1928

Organisiert vom Reichverband der Automobil-Industrie Die Ausstellung findet statt im Rahmen der

GROSSEN TECHNISCHEN MESSE UND BAUMESSE ZU LEIPZIG

die den umfassendsten Überblick über das gewaltige Schaffen der gesamten deutschen Industrie geben wird.

Auskünfte durch das Leipziger Meßamt in Leipzig



Geschäftsöffnung u. Empfehlung

Von geübten Damen von Karlsruhe und Umgebung aus gr. Mannbinnahme...

Damenschneiderei eröffnet hat. Durch langjährige Tätigkeit als Divertisse...

Martha Winkler. Hochachtungsvoll. Karlsruher Str. 2, 26. abod. geb. u. staatl. gepr. Damenschneidemeisterin.

Bankhaus STRAUS & CO. Karlsruhe. FEENSPECHER: Stadtkverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435...

C. F. MULLER KARLSRUHE. Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797. BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK



Fahrschule der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. S. Karlsruhe. Tel. 5149 u. 5449. werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer auch Damen...



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarpolster...

Unschar nach einem Haarwuchsmittel. Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare...

Amerikanische Indianer sind niemals kahl. Niemals habe ich einen kahlen Überkopf...

Mein Haar ist wieder gewachsen. Ich machte mir also dieses Ergebnis zunutze...

Verteilung von 5000 Probedosen! Den Lesern dieser Zeitung, die auf ihren Köpfen Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit bemerken...

John Hart Brittain, G. m. b. H. Berlin W9, Kup. 21, Potsdamer Str. 13. Senden Sie mir gemäß Ihrem Angebot eine Probedose...

Name: _____ Adresse: _____ Kup. 21

